



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Begass, Christoph

Kaiser Marcian und Myra. Ein Beitrag zu Geschichte und Epigraphik Lykiens in der Spätantike.

aus / from

**Chiron : Mitteilungen der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen
Archäologischen Instituts, 49 (2019) 215-250**

DOI: <https://doi.org/10.34780/y9b5-9e22>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

CHIRON

MITTEILUNGEN
DER KOMMISSION FÜR
ALTE GESCHICHTE UND
EPIGRAPHIK
DES DEUTSCHEN
ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTS

Sonderdruck aus Band 49 · 2019



DE GRUYTER

Inhalt des 49. Bandes (2019)

CHRISTOPH BEGASS, Kaiser Marcian und Myra. Ein Beitrag zu Geschichte und Epigraphik Lykiens in der Spätantike

DARIO CALOMINO, Supplies for the Army: Bithynian Coins in the Balkans in the 3rd Century AD

STEFANO G. CANEVA – LAURENT BRICAULT, Sarapis, Isis et la continuité dynastique lagide. À propos de deux dédicaces ptolémaïques d'Halicarnasse et de Kaunos

HÉLÈNE CUVIGNY, Poste publique, renseignement militaire et citernes à sec: les lettres de Diourdanos à Archibios, *curator Claudiani*

WERNER ECK, Beinamen für stadtrömische Militäreinheiten unter Severus Alexander und dessen angeblicher Triumph über die Perser im Jahr 233

ULRIKE EHMIG, Das Gleiche immer anders: Zum regional- und inhaltstypischen Schriftduktus von Tituli picti auf römischen Amphoren der Kaiserzeit

ROLAND FÄRBER, Der *accensus* Lucius Iunius Aeschylus in einer unveröffentlichten Inschrift aus Pergamon

PIERRE FRÖHLICH, Institutions des cités d'Éolide à l'époque hellénistique. Décrets honorifiques et proximités institutionnelles entre cités

RUDOLF HAENSCH – PETER WEISS, L. Egnatius Victor Lollianus, zum Dritten. Ein weiteres ‹Statthaltergewicht› aus Nikomedeia in Pontus et Bithynia

KLAUS HALLOF, Alte und neue Inschriften aus Olympia II

HERBERT HEFTNER, Roms Kontakte zu Hieron II. und den Mamertinern während der Belagerung von Rhegion 270 v. Chr. – Überlegungen zu Dio fr. 43, 1 BOISSEVAIN und Zonaras 8, 6, 14–15

ANDREA JÖRDENS, Reflexe kaiserlichen Wirkens in ägyptischen Papyri und Ostraka

CHRISTOPHER P. JONES, Messene in the last years of Augustus

MAIT KÖIV, Reading ancient tradition: the rulers of Archaic Corinth

FRANÇOIS LEFÈVRE, Privilèges honorifiques ou avantages contractuels? Observations sur quelques documents épigraphiques ambigus

ISABELLE MOSSONG – JUAN MANUEL ABASCAL, Dos *damnationes memoriae* de Commodus en Asturica Augusta (Astorga, León, Hispania citerior)

KARL PRAUST – KARIN WIEDERGUT, I.Milet VI 2, 570: Rekonstruktion und Interpretation einer bemerkenswerten Grabinschrift

MICHAEL WÖRRLE, Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens XII: Schutz für Kallias. Ein rätselhaftes Fragment aus dem frühhellenistischen Limyra

MICHAEL WÖRRLE, Neue Freunde von Antoninus Pius. Ein Kaiserpriester und ein *proconsul Asiae* in Hierapolis

BERNHARD WOYTEK, Inschriften und Legenden auf Münzen des Augustus im Kontext. Eine numismatisch-epigraphische Studie

CHRISTOPH BEGASS

Kaiser Marcian und Myra.

Ein Beitrag zu Geschichte und Epigraphik Lykiens in der Spätantike

I. Einleitung

Die Anthologia Palatina überliefert ein Epigramm (XV 2), das die Errichtung von Stadtmauern durch Kaiser Marcian (reg. 450–457) feiert. Das Lemma εἰς τὴν πόλιν τῶν Μύρων τῆς Λυκίας legt nahe, dass es sich bei der Stadt um die lykische Metropole Myra gehandelt habe.¹ Das Epigramm ist zwar verschiedentlich in der Literatur berücksichtigt,² bisher aber nie einer genaueren Analyse unterzogen worden.

Die Hauptgedanken dieser Studie konnte ich auf der Tagung «Bilder urbaner Lebenswelten in der griechisch-römischen Welt» an der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München sowie, auf Einladung von ERNST BALTRUSCH, an der Freien Universität Berlin vortragen. Neben den Diskutanten danke ich MATTHIAS BECKER, MARIETTA HORSTER, PHILIPP NIEWÖHNER und dem Herausbergremium des Chiron.

¹ Zu Myra in klassischer und hellenistischer Zeit vgl. M. ZIMMERMANN, Untersuchungen zur historischen Landeskunde Zentrallykiens, 1992, 101–122. 219–230, der die Entwicklung der Stadt und ihres Umlandes in Kaiserzeit und Spätantike kaum berücksichtigt (vgl. aber 119), sowie zuletzt F. KOLB, Geschichte einer antiken Landschaft, 2018, bes. 444–459. Zu Lykien in Spätantike und byzantinischer Zeit vgl. J. BORCHHARDT (Hg.), Myra. Eine lykische Metropole in antiker und byzantinischer Zeit, 1975; C. FOSS, The Lycian Coast in the Byzantine Age, DOP 48, 1994, 1–52, hier 23–37 = ders., Cities, Fortresses and Villages of Byzantine Asia Minor, 1996, Nr. II; U. PESCHLOW, Die Burg von Myra, in: Fremde Zeiten. Festschrift J. Borchhardt, hg. v. F. BLAKOLMER u.a., 1996, I 209–226; ders., Myra, in: Reallexikon zur byzantinischen Kunst VI, 2002, 806–839; H. HELLENKEMPER – FR. HILD, Tabula Imperii Byzantini VIII: Lykien und Pamphylien, 2004, 342–359 [hernach TIB]; H. BRANDT – F. KOLB, Lycia et Pamphylia. Eine Provinz im Südwesten Kleinasiens, 2005, 130–132; W. TIETZ, Die lykischen Städte in der Spätantike, in: J.-U. KRAUSE – CHR. WITSCHEL (Hg.), Die Stadt in der Spätantike – Niedergang oder Wandel?, 2006, 257–281; F. KOLB, Burg – Polis – Bischofssitz. Geschichte der Siedlungskammer von Kyaneai in der Südwesttürkei, 2008, 374–376; K. ZIMMERMANN, Lycia in the East Roman and Byzantine Period up to the Ottoman Conquest, in: H. İŞKAN – E. DÜNDAR (Hg.), From Lukka to Lycia. The Land of Sarpedon and St. Nicholas, 2016, 68–77; N. ÇEVIK, «The City of Breathing Myrrh». Myra, in: ebd. 224–237; PH. NIEWÖHNER, Andriake in byzantinischer Zeit, in: M. SEYER (Hg.), 40 Jahre Grabung in Limyra, 2012, 223–240. Unzureichend hingegen M. HARRISON, Mountain and Plain. From the Lycian Coast to the Phrygian Plateau in the Late Roman and Early Byzantine Period, hg. v. W. YOUNG, 2001, 4–7.

² Vgl. etwa K. HARTIGAN, The Poets and the Cities. Selections from the Anthology about Greek Cities, 1979, 85; FOSS, Lycian Coast (wie Anm. 1) 23 m. Anm. 89.

καλλιχόρου τόδε τείχος ἀνηέξησε πόλεως
 2 Μαρκιανὸς σκηπτοῦχος ὑπ' ἐννεσίησιν ὑπάρχου
 Παλλαδίου θεσμοῖς τε περίφρονος Ἄρτεμεῶνος·
 4 ἡ δὲ πόλις παλίνορσον ἐὼν χρόνῳ εὗρατο μέτρον.

«Diese Mauer der Stadt, in der schön getanzt wird, erneuerte
 Marcian, der Szepterträger, auf Vorschlag seines Präfecten
 Palladius; ausgeführt nach den Weisungen des weisen Artemeon.
 Jetzt endlich aber fand die Stadt ihre alte Größe wieder.»

Da Myra, wohl Ende des 12. Jh., von gewaltigen Schlammlawinen bedeckt wurde, haben sich nur wenige monumentale oder epigraphische Zeugnisse aus Spätantike und frühbyzantinischer Zeit erhalten.³ Zudem existiert bis heute kein Corpus der Inschriften aus Myra.⁴ Überdies hat bereits LOUIS ROBERT bemerkt, dass die Errichtung von Verteidigungsmauern verhältnismäßig selten in spätantiken Epigrammen gefeiert

³ Vgl. HELLENKEMPER – HILD, TIB VIII (wie Anm. 1) 350 (dort auch die Datierung): «Die römisch-byzantinische Stadt ist in dieser Zeit untergegangen. Für Myra liegt die reichste literarische und urkundliche Überlieferung zur mittel- und spätbyzantinischen Zeit vor.»

⁴ Eine Sammlung der Inschriften Myras steht bis heute aus, vgl. S. ŞAHİN – M. ADAK, *Stadiasmus Patarensis. Itinera Romana Provinciae Lyciae*, 2007, 262; eine kurze Übersicht bis zum Jahre 2009 bietet H. S. ÖZTÜRK, *Yazıtların Işığında Myra ve Çevresinin Antik Çağ Tarihi*, in: N. ÇEVİK (Hg.), *Arkeolojisinin Doğasına: Myra/Demre ve Çevresi*, 2010, 295–303 (SEG 60, 1539). LE BAS und WADDINGTON verzeichneten nur sieben Inschriften, vgl. PH. LE BAS – W. H. WADDINGTON, *Inscriptions grecques et latines recueillies en Asie Mineure*, 1870, II 322–323, Nr. 1310–1316, darunter eine Inschrift des byzantinischen Kaisers Konstantin IX. Monomachos (1042–1055) und der Kaiserin Zoe (1316; H. GRÉGOIRE, *Recueil des inscriptions grecques-chrétiennes d'Asie Mineure I*, 1922, 291; U. PESCHLOW, *Die byzantinische Kaiserinschrift aus Myra – wiedergefunden*, *Lykia* 3, 1996/1997 [2000], 75–77). Hinzu kommen einige Neufunde, vgl. H. S. ÖZTÜRK – F. ÖZTÜRK – CHR. SCHULER, in: N. ÇEVİK – S. BULUT, *Excavations at Myra and Andriake*, ANMED 9, 2011, 9 und H. S. ÖZTÜRK – CHR. SCHULER, in: N. ÇEVİK – S. BULUT – E. AKYÜREK, *Excavations and Surveys at Myra-Andriake* in 2011, ANMED 10, 2012, 70f. Von den Neufunden wird sich hinter dem Dekret «whose three pieces are known, from the harbour and a later period» (ANMED 9, 2011, 9) der wichtige Erlass aus Andriake der Kaiser Arcadius, Honorius und Theodosius II. aus der Zeit 402–408 verbergen, den F. DÖNMEZ-ÖZTÜRK und H. S. ÖZTÜRK auf dem Epigraphik-Kongress in Berlin 2012 vorgestellt haben, der aber noch nicht ediert vorliegt, vgl. daher dies., *Ein spätantikes Edikt zum Wirtschaftsleben in Andriake (Lykien)*, in: W. ECK – P. FUNKE (Hg.), *Öffentlichkeit – Monument – Text. Akten des XIV Congressus Internationalis Epigraphiae Graecae et Latinae MMXII*, 2014, 448f. Von Bedeutung ist auch eine spätantike christliche Votivinschrift, die bei Davazlar (auf dem Weg von Kyaneai nach Myra) gefunden wurde und vermutlich im Zusammenhang mit einer dortigen Kirche steht, vgl. F. ONUR – M. OKTAN, *Parerga to the Stadiasmus Patarensis (12). The Routes 56–57 (Phellos – Kyaneai – Myra)*, *Gephyra* 10, 2013, 97 Nr. 1 (SEG 63, 1310); vgl. auch D. FEISSEL – M. WÖRRLE, *Eine Ehrung des Älteren Theodosius und ein spätantikes Edikt zur Steuererhebung in Limyra*, *Chiron* 45, 2015, 267–290 (mit einer Übersicht der spätantiken Statthalter Lykiens, 280f.).

wird.⁵ Aus diesen Gründen ist das in der Anthologie erhaltene Epigramm auf Marcians Mauer so wertvoll.⁶

Für viele der in der Anthologie erhaltenen Bauepigramme liegt es nahe anzunehmen, dass sie in situ abgeschrieben worden sind,⁷ etwa das Epigramm am Fuße des Theodosius-Obeliskens (AP IX 682),⁸ das Epigramm Anicia Iulianas in der Polyeuktos-Kirche (AP I 10)⁹ oder jenes auf die Kirche des Hl. Thomas beim Sophienhafen in Konstantinopel (AP I 5).¹⁰ Auch die Inschrift, welche Marcians Wohltat feiert, wurde vermutlich zwischen dem 6. und 12. Jh. von einem antiken Inschriftensammler (στηλοκοπᾶς)¹¹ abgeschrieben und gelangte über dessen Kompilation in die Anthologie.¹² Deren früheste Fassung wurde durch Kephala im 9. Jh. zusammengestellt, so dass die Inschrift bereits gesichert war, als die Stadt im 12. Jh. unterging.¹³ Warum ausgerechnet dieses Epigramm zum Mauerbau in verschiedene Sammlungen und schließlich in das ‚Buch‘ XV der AP aufgenommen wurde, läßt sich heute nicht mehr

⁵ Vgl. L. ROBERT, *Hellenica IV. Épigrammes du Bas-Empire*, 1948, 61; dem folgt C. P. JONES, *The Inscription from the Sea-Wall at Anemurium*, *Phoenix* 26, 1972, 396–399, hier 399; weitere Beispiele bietet G. AGOSTI, *Literariness and Levels of Style in Epigraphical Poetry of Late Antiquity*, in: K. CARVOUNIS – R. HUNTER (Hg.), *Signs of Life? Studies in Later Greek Poetry*, 2009, 191–213, hier 194.

⁶ Ein Desiderat stellt auch eine eingehende Untersuchung der Mauerbauepigramme dar, denen sich die wichtige Untersuchung von F. G. MAIER, *Griechische Mauerbauinschriften, 1959–1961 nicht eigens widmet*. Vgl. einzig K. DILTHER, *Epigrammata graeca in muris picta*, *Index scholarum Academia Georgia Augusta*, 1878, 1–21.

⁷ Vgl. jetzt E. SIRONEN, *The Epigram Habit in Late Antique Greece*, in: K. BOLLE u. a. (Hg.), *The Epigraphic Cultures of Late Antiquity*, 2017, 449–471, hier 457 m. Anm. 35 und G. STAAB, *Gebrochener Glanz, Klassische Tradition und Alltagswelt im Spiegel neuer und alter Grabepigramme des griechischen Ostens*, 2018, 27–32.

⁸ Vgl. C. MANGO, *The Byzantine Inscriptions of Constantinople. A Bibliographical Survey*, *AJA* 55, 1951, 52–66, hier 62; L. SAFRAN, *Points of View. The Theodosian Obelisk Base in Context*, *GRBS* 34, 1993, 409–435.

⁹ Vgl. zuletzt CHR. BEGASS, *Φιλοκτίστης*. Ein Beitrag zum spätantiken Euergetismus, *Chiron* 44, 2014, 165–189, hier 183–186 mit weiterer Literatur.

¹⁰ M. FEATHERSTONE – C. MANGO, *Three Miracle Stories from Constantinople*, in: *EYKOΣMIA. Studi miscellanei per il 75° di Vincenzo Poggi*, S. J. hg. v. V. RUGGIERI – L. PIERRALLI, 2003, 229–242, hier 236.

¹¹ R. MERKELBACH, *Στηλοκοπᾶς*, *ZPE* 11, 1973, 270 = *Philologica*. Ausgewählte kleine Schriften, hg. v. W. BLÜMEL u. a., 1997, 261.

¹² Auch M. D. LAUXTERMANN, *The Palladas Sylloge*, *Mnemosyne* 50, 1997, 329–337, hier 330 nimmt an, die Inschriften AP XV 2–8 und 11 seien noch in situ abgeschrieben worden. Zur Diskussion, wie jene Epigramme in der AP zu behandeln sind, die vorgeben, einmal als Inschrift verfasst worden zu sein, sei auf die Diskussion bei J. EBERT, *Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen*, 1972, 15 verwiesen.

¹³ Eine Übersicht von Epigrammen byzantinischer Zeit aus der AP, die auch inschriftlich überliefert sind, bietet jetzt A. RHOBY, *Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung III 1: Byzantinische Epigramme auf Stein*, 2014, 860, s. v. *Anthologia Palatina*.

rekonstruieren.¹⁴ Am wahrscheinlichsten ist, dass die Kompilatoren das durchgehend aus epischem Wortschatz komponierte Epigramm wegen seines – zeittypisch – hohen Stils für erhaltenswert erachteten.

II. Das Epigramm

Das Epigramm liest sich wie ein Homerocento unbekannter Hand.¹⁵ Alle vier Verse bestehen, mit Ausnahme der Namen, nahezu ausschließlich aus epischem, zumeist homerischem Vokabular. Der Dichter bediente sich vor allem bei der Odyssee, mit Vorliebe verwendete er homerische Wörter, die sich auch in der spätantiken Epigrammatik und Epik, insbesondere bei Nonnos finden.¹⁶ Christliche Elemente fehlen völlig. Wer das Epigramm dichtete, ist unbekannt und auch nicht mehr festzustellen.¹⁷ Es muss sich jedoch nicht zwangsläufig um einen Rhetoriklehrer aus Myra gehandelt haben. So kennen wir ein Epigramm aus Aphrodisias (Karien) – in der Spätantike eine der blühendsten Städte des südlichen Kleinasien –, das von einem Dichter aus dem benachbarten Tralleis angefertigt wurde, wie dies der Schlussvers des Epigramms

¹⁴ Zur – hier unerheblichen – Frage, um welche Art von Sammlung es sich bei «Buch» XV handelt, vgl. H. BECKBY in seiner Ausgabe IV² 252–255; F. LENZINGER, *Zur griechischen Anthologie*, 1965, 28f., der «eine schwach thematische Anordnungsweise» erkennen will; vgl. auch A. CAMERON, *The Greek Anthology. From Meleager to Planudes*, 1993, 298–328; LAUXTERMANN, *Palladas Sylloge* (wie Anm. 12) 330. 335 Anm. 4.

¹⁵ Bisher fehlt eine genauere Untersuchung homerischer Wörter und Wendungen in der AP, vgl. aber A. D. SKIADAS, *Homer im griechischen Epigramm*, 1965, 151–159; A. MARTÍNEZ DÍEZ, *El Homero de la Antología Palatina*, in: *Actas del VIIIº Congreso Español de Estudios Clásicos*, 1994, II 269–272 (non vidi). Der sprachlichen Gestaltung spätantiker Epigramme widmen sich zahlreiche wichtige Arbeiten G. AGOSTIS: *Immagini e poesia nella tarda antichità. Per uno studio dell'estetica visuale della poesia greca fra III e IV sec. d. C.*, *Incontri triestini di filologia classica* 4, 2004/2005, 351–374; ders., *Cultura greca negli epigrammi epigrafici di età tardoantica*, *Incontri triestini di filologia classica* 6, 2006/2007, 3–18; ders., *Literariness* (wie Anm. 5); ders., *Paideia classica e fede religiosa. Annotazioni per uno studio del linguaggio dei carmi epigrafici tardoantichi*, *CCG* 21, 2010, 329–353; ders., *Saxa loquuntur? Epigrammi epigrafici e diffusione della paideia nell'Oriente tardoantico*, *AntTard* 18, 2010, 163–180; ders., *Per una fenomenologia del rapporto fra epigrafia e letteratura nella tarda antichità*, in: L. CRISTANTE – T. MAZZOLI (Hg.), *Il calamo della memoria. Riuso di testi e mestiere letterario nella tarda antichità VI*, 2015, 13–34.

¹⁶ Selbstverständlich ist das nonnianische Werk selbst aufs stärkste von Homer beeinflusst, vgl. zuletzt M. YPSILANTI, *The Reception of Homeric Vocabulary in Nonnus' Paraphrase of St John's Gospel. Examination of Themes and Formulas in Selected Passages*, in: A. EFSTATHIOU – I. KARAMANOU (Hg.), *Homeric Receptions across Generic and Cultural Contexts*, 2016, 215–224.

¹⁷ Mit Dioscorus ist ein Rhetor aus Myra bekannt, der in den 460er Jahren bis zum Erzieher der Töchter Kaiser Leos I. aufstieg, vgl. PLRE II 367f., s.v. Dioscorus 5; R. A. KASTER, *Guardians of Language. The Grammarian and Society in Late Antiquity*, 1988, 272f., Nr. 48; CHR. BEGASS, *Die Senatsaristokratie des oströmischen Reiches, ca. 457–518. Prosopographische und sozialgeschichtliche Untersuchungen*, 2018, 123f., Nr. 76.

vermerkt: Τραλλιανὸς ῥητὴρ τὰδ' ἐγράψατο Πυθιόδωρος – «Pythiodoros, der Redner aus Tralleis, dichtete dies.»¹⁸

Der Dichter nutzte den epischen Wortschatz allerdings nicht für kühne poetische Experimente, sondern setzte das klassische Vokabular recht konventionell vor allem als Epitheta für die Stadt, für Personen und für Bauten ein. So war es ebenso wenig gewagt, den Kaiser als σκηπτοῦχος zu bezeichnen wie eine Stadt als καλλιχόρος, da beide Begriffe seit der hellenistischen Zeit, verstärkt aber im 4. bis 6. Jh. n. Chr. in ähnlichen Kontexten verwendet wurden. Seit Homer das phokische Panopeus als «Stadt, in der schön getanzt wird» bezeichnet hatte (Od. XI 581), war καλλιχόρος beliebter Teil des Städtelobs.¹⁹ Bereits in klassischer Zeit wurden daher auch Sparta und Athen mit diesem Epitheton belegt.²⁰ Wenn das Epigramm aus Myra mit dem homerischen καλλιχόρου ... πόλεως anhebt, spielt der Dichter offenbar auf das 141 n. Chr. renovierte, noch in byzantinischer Zeit weitberühmte Theater an,²¹ das noch Georgios Kedrenos im 11./12. Jh. zu den sieben Weltwunder zählte: ὅτι τὰ λεγόμενα ἑπτὰ θεάματα ἐστὶ ταῦτα: [...] καὶ τὸν θεάτρον Λυκίας τῆς τῶν Μύρων.²²

¹⁸ ALA2004 38, Z. 6.

¹⁹ Zur Verwendung im Epos vgl. R. FÜHRER, *LfgrE* II, 1991, 1301, s. v. καλλιχόρος. Beliebt sind auch ähnlich gebildete Epitheta bei den Dichtern und Tragikern, z. B. καλλιπύργος (Eur. Bac. 1202) bzw. καλλιπύργωτος (ebd. 19). Eine bemerkenswerte Parallele zum Epigramm bietet eine Passage im ps.-homerischen Demeter-Hymnus (der wohl in die Zeit zwischen ca. 600 und 550 zu datieren ist, vgl. die Diskussion bei N. J. RICHARDSON, *The Homeric Hymn to Demeter*, 1974, 10f.), wo Demeter anordnet, das Volk von Eleusis solle ihr an der Quelle Kallichoros einen Tempel errichten, der von einer «steilen Mauer» befestigt werde: αἰπὺ τε τεῖχος | καλλιχόρου καθύπερθεν ἐπὶ προὔχοντι κολωνῶ (271–272). Zu dieser Passage vgl. RICHARDSON, *Homeric Hymn* (wie oben) 250f.; zum archäologischen Befund des dort befindlichen Brunnens (καλλιχόρον φρέαρ) vgl. F. ΝΟΑΚ, *Eleusis. Die baugeschichtliche Entwicklung des Heiligtumes*, 1927, 73 (dort auch zur Etymologie des Quellnamens); G. E. MYLONAS, *Eleusis and the Eleusinian Mysteries*, 1961, 97–99; M. B. COSMOPOULOS, *Bronze Age Eleusis and the Origins of the Eleusinian Mysteries*, 2015, 142. 147. 163.

²⁰ Ein Epigramm auf gefallene Athener (AP VII 254 = IG I³ 1181 [Mitte 5. Jh. v. Chr.]) nennt deren Heimat καλλιχόρου ... πατρίδος. Das Epigramm ist in der Anthologie vollständig (aber fälschlich unter dem Namen des Simonides) überliefert, die attische Inschrift hingegen stark zerstört. In Delphi ist ein Epigramm auf Lysander erhalten, das eine Statue des spartanischen Feldherrn schmückte. Dort wird Sparta als Ἑλλάδος ἀκρόπολ[ι]ν, κ[α]λλιχόρου πατρίδα genannt, vgl. FD III 1, 50 = A. JACQUEMIN u. a., *Choix d'inscriptions de Delphes, traduites et commentées*, 2012, 51, Nr. 25 (mit weiterer Literatur).

²¹ So auch HARTIGAN, *Poets* (wie Anm. 2) 85.

²² Cedr. p. I 299, 16 BEKKER = I 326, 80 TARTAGLIA. Zum Theater von Myra vgl. D. DE BERNARDI FERRERO, *Teatri classici in Asia Minore* III, 1970, 199–206; J. BORCHHARDT, *Das griechisch-römische Theater von Myra*, in: ders. (Hg.), *Myra* (wie Anm. 1) 57–60; P. ΚΝΟΒΛΑΥΧ – H. Y. ÖZBEK, *Neuere Untersuchungen an der scaena frons des Theaters von Myra*, in: *Fremde Zeiten* (wie Anm. 1) 189–207; HELLENKEMPER – HILD, *TIB VIII* (wie Anm. 1) 343. 355 m. Anm. 181; H. P. ISLER, *Antike Theaterbauten in Lykien*, in: K. DÖRTLÜK u. a. (Hg.), *The 3rd International Symposium on Lycia*, 2006, II 301–316, bes. 304 m. Abb. 19–20 sowie jetzt umfassend ders., *Antike Theaterbauten. Ein Handbuch*, 2017, II 510–512 (mit III Tafel 103, Abb. 103). Zur Inschrift (IGR III 739; TAM II 905, fr. XIX A–B), die den Wiederaufbau des

Nach dem «Bericht» des Epigramms hat Marcian die Erneuerung der Stadtmauer «auf Vorschlag seines Präfekten Palladius» (ὕπ' ἐννεσίησιν ὑπάρχου Παλλαδίου) angeordnet.²³ Weniger eindeutig sind die Begriffe des vierten Verses konkreten Vorbildern zuzuordnen, obwohl auch sie alle in der Epik zu finden sind. Der umständliche, ebenfalls episches Vokabular gebrauchende Ausdruck *παλινόρσον μέτρον* bezeichnet offenbar einen früheren Zustand der Stadt.²⁴ War für die früheren Bewohner und Besucher Myras klar ersichtlich, auf was der Dichter hier anspielte, ist für uns kaum sicher festzustellen, ob hier das Stadtgebiet gemeint ist, dessen früherer Umfang jetzt neu ummauert und damit neu gefasst wurde, oder ob das Epigramm hier allgemeiner auf frühere Größe und Schönheit der Stadt anspielt.²⁵ Für zahlreiche lykische Städte ist jedenfalls mittlerweile gesichert, dass sie noch in der Spätantike über ihre traditionelle Größe verfügten und keinesfalls Teile des Polis-Gebietes oder der Chora aufgegeben hatten – das Gegenteil ist der Fall.²⁶ Indem der Dichter sich eines solch ambivalenten Ausdruckes bedient, spielt er mit beiden Bedeutungen und lässt die Leistungen des Bauherrn besonders großartig erscheinen. Erst Marcian (ἐὸν χρόνῳ μέτρον) habe es vermocht, Myra ihre alte – im Verständnis ihrer Honoratioren: verdiente – Größe wiederzugeben.²⁷

Theaters durch Opramoas von Rhodiapolis und Iason, Sohn des Nikostratos, nach dem Erdbeben von 141 feiert, vgl. M. WÖRRLE, Zum Wiederaufbau von Myra mit Hilfe des Lykiarchen Opramoas nach dem Erdbeben von 141 n. Chr., in: BORCHHARDT (Hg.), *Myra* (wie Anm. 1) 159f.; CHR. ΚΟΚΚΙΝΙΑ, Die Opramoas-Inschrift von Rhodiapolis. Euergetismus und soziale Elite in Lykien, 2000 und ISLER, Antike Theaterbauten (wie oben) I 615. 800 m. Anm. 8546; zu Iason, Sohn des Nikostratos, vgl. auch ZIMMERMANN, Untersuchungen (wie Anm. 1) 252–270.

²³ Auch die Formulierung ὕπ' ἐννεσίησιν hat ihren Hintergrund in der Epik, da hier ἐννεσίη wie in der *Ilias* (V 894: κείνης ἐννεσίησι) und bei Apollonios Rhodios (I 7: ὕπ' ἐννεσίησι) im Dativ Plural gebraucht wird.

²⁴ Ausgehend von Homer (Il. III 33, vgl. H. W. NORDHEIDER, *LfgRE* III, 2004, 945, s.v. *παλινόρσοσ*) wurde *παλινόρσοσ* in der Spätantike ein beliebter Ausdruck für eine Rückkehr oder einen Rückblick, vgl. etwa Pampr. fr. 3, 91 LIVREA: *ρόος παλινόρσοσ*; auch Colluthos (vgl. E. LIVREA, *Colluthus, Il ratto di Elena*, 1968, 85) und Nonnos (vgl. W. ΠΕΕΚ, *Lexikon zu den Dionysiaka des Nonnos*, 1968–1975, 1250, s.v. *παλινόρσοσ*) gebrauchen das Wort häufig. Eine nahe Parallele bietet auch Apollonios Rhodios I 416: *παλινόρσον ἐς Ἑλλάδα*. Zu *μέτρον* vgl. LSJ 1123, s.v. *μέτρον* 3a und W. BECK, *LfgRE* III, 2004, 172f., s.v. *μέτρον* B2c.

²⁵ Unentschieden bleibt HARTIGAN, *Poets* (wie Anm. 2) 85: «*μέτρον* refers to the boundaries of the city in its restored grandeur, but it also looks back to the dancing floor and the measured steps performed there.»

²⁶ Siehe unten Abschnitt VI.

²⁷ Myra war schon seit klassischer Zeit eine der sechs lykischen Metropoleis, vgl. W. RUGE, *RE* XVI 1, 1933, 1083, s.v. *Myra*; D. REITZENSTEIN, *Die lykischen Bundespriester. Repräsentationen der kaiserzeitlichen Elite Lykiens*, 2011, 133f.; zum Rang Myras in der Spätantike siehe unten Anm. 56. Zur Organisation Lykiens in der Kaiserzeit und der Frage, wo sich der Statthaltersitz befand, vgl. R. HAENSCH, *Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzverwaltung in der römischen Kaiserzeit*, 1997, 290–297. 610–617, bes. 292f. (zu Myra 295) und zuletzt S. BÖNISCH-MEYER, *Neue Inschriften aus Patara IV. Liktoeren und ihr legatus Augusti. Eine bilingue Ehrung für L. Luscius Odra und seine Familie*, *Chiron* 48, 2018, 375–400, hier 399f.

III. Kaiser Marcian und Lykien

Die erhaltenen Quellen werfen nur Streiflichter auf die Regierungszeit Kaiser Marcians (450–457).²⁸ Sie stellte aber, wie DARIUSZ BRODKA gezeigt hat, im fragmentarisch überlieferten Geschichtswerk des Priskos von Panion einen, vielleicht den Höhepunkt dar.²⁹ Das wichtigste Ereignis seiner Regierung war zweifellos die Einberufung des vierten ökumenischen Konzils in das bithynische Chalcedon 451.³⁰ Auch in den erhaltenen Gesetzen tritt Marcian als aktiver Gesetzgeber hervor, bevor seine Regentschaft durch einen plötzlichen Tod – der Kaiser starb überraschend mit über sechzig Jahren – beendet wurde.³¹

In unserem Zusammenhang ist Marcians besondere Nähe zu Lykien von Bedeutung, deren wichtigste Stütze eine Wundererzählung bietet. Die früheste erhaltene Fassung findet sich in der Chronik des Theophanes Confessor aus dem 8. Jh., die in der byzantinischen Historiographie wiederum stark rezipiert wurde.³² Um das Jahr 422, etwa drei Jahrzehnte vor seinem Herrschaftsantritt, wurde Marcian, damals noch «einfacher Soldat» (στρατιώτης λιτός), während eines Feldzuges gegen die Perser schwer krank und daher auf dem Weg von Griechenland an die Ostgrenze im lykischen Sidyma zurückgelassen.³³ Zu dieser Zeit war er etwa 25 bis 30 Jahre alt, da Theodoros Anagnostes angibt, Marcian sei 450 «in fortgeschrittenem Alter» (προβεβηκώς ἐν ἡλικίᾳ) Kaiser geworden.³⁴ Hierzu passt die Angabe in der Osterchronik, nach der Marcian 457 «im Alter von 65 Jahren» gestorben sei (ἐτελεύτησεν

²⁸ PLRE 714f., s.v. Marcianus 8; den besten Überblick bietet T. STICKLER, RAC XXIV, 2012, 76–89, s.v. Marcianus; vgl. auch R. W. BURGESS, The Accession of Marcian in the Light of the Chalcedonian Apologetic and Monophysite Polemic, BZ 86/87, 1994, 47–68 = Chronicles, Consuls, and Coins. Historiography and History in the Later Roman Empire, 2011, Nr. XII. Ein knappes wie abgewogenes Fazit von Marcians Regierung bei G. SIEBIGS, Kaiser Leo I. Das oströmische Reich in den ersten drei Jahren seiner Regierung (457–460 n. Chr.), 2010, I 192–194.

²⁹ D. BRODKA, Priskos von Panion und Kaiser Marcian. Eine Quellenuntersuchung zu Prokop. 3, 4, 1–11, Evagr. HE 2, 1, Theoph. AM 5943 und Nic. Kall. HE 15, 1, Millennium 9, 2012, 145–162, hier 146. 159f.

³⁰ Vgl. BURGESS, Accession (wie Anm. 28) 47–68.

³¹ B. CROKE, The Date and Circumstances of Marcian's Decease, A.D. 457, Byzantion 48, 1978, 5–9; SIEBIGS, Kaiser Leo (wie Anm. 28) I 191f.

³² Theoph. a. m. 5943, p. 103, 33–104, 19 DE BOOR; Cedr. I 603 BEKKER = 590–591 TARTAGLIA; Nic. Call. HE XV 1; Zon. XIII 24, 6–11. Eine ähnliche Geschichte findet sich bei Prokop (BV I 4, 3–11) und Evagrius Scholasticus (HE II 1), bei denen sie jedoch im Vandalenreich angesiedelt ist. BRODKA, Priskos (wie Anm. 29) 154 sieht Priskos von Panion als Urheber dieser früheren Version, während die in Lykien angesiedelte Fassung später entstanden sei und ihren Ursprung womöglich bei den lykischen Brüdern Tatianus und Iulius habe (siehe dazu das Folgende).

³³ Zur Datierung auf 422 vgl. The Chronicle of Theophanes Confessor. Byzantine and Near East History A.D. 284–813, translated with an Introduction and Commentary by C. MANGO – R. SCOTT with Assistance of G. GREATREX, 1997, 162 Anm. 3; dem folgt BRODKA, Priskos (wie Anm. 29) 154 m. Anm. 27.

³⁴ Theod. Anagn. 354, p. 100, 11 HANSEN.

Μαρκιανὸς Αὐγουστος, ὧν ἐτῶν ξε΄).³⁵ Nach dieser Angabe wäre er mit 58 Jahren Kaiser geworden.

In Sidyma wurde er von zwei Brüdern – Iulius und Tatianus – gepflegt.³⁶ In der Forschung herrscht Einigkeit darüber, dass es sich bei den beiden Brüdern um die Enkel des Fl. Eutolmius Tatianus handelte. Dieser war unter Theodosius I. *praefectus praetorio* (388–392) und *consul ordinarius* (391), wurde aber 392 in seine Heimat verbannt, während sein Sohn Proculus, zu dieser Zeit *praefectus urbi*, ermordet wurde.³⁷ Die Familie stammte aus Lykien und übte dort, ebenso wie im karischen Aphrodisias, nach 392 noch über mehrere Generationen großen Einfluss aus.³⁸ Eine Urkunde, die in hexametrischer Form eine Art *cursus honorum* des Tatianus bietet, stammt aus Sidyma.³⁹ Da auch die beiden Enkel dort in den 420er Jahren wohnen (εἰς τὸν ἴδιον οἶκον λαβόντες), mag es sich bei Sidyma um die Heimatstadt der Familie handeln.⁴⁰ Zwar ist der Name Τατιανός nicht selten, im karisch-lykischen Grenzgebiet ist er (mit den weiblichen Formen Τατία und Τατιανή) aber ebenfalls auffallend häufig belegt.⁴¹ Vermutlich gehörte auch ein weiterer Tatianus zur Familie, der unter Theodosius I. Bischof von Myra war.⁴²

Während der junge Marcian von den Brüdern gepflegt wurde, gingen sie gemeinsam auf die Jagd. Als sie rasteten, kreiste ein «riesiger Adler» (ἀετὸς παμμεγεθέστατος) über Marcian und spendete ihm Schatten. Tatianus erkannte dieses Wunder (θαῦμα) als Vorzeichen der späteren Kaiserwürde, weckte daraufhin zunächst seinen Bruder und dann Marcian. Nachdem sie ihrem Gast von der Prophezeiung der Kaiserwürde

³⁵ Chron. Pasch. 592, 16–17 DINDORF.

³⁶ Theoph. a. m. 5943, p. 104, 2–7 DE BOOR. Zu Tatianus vgl. PLRE II 1053f., s.v. Tatianus 1; R. SCHARF, Die Familie des Fl. Eutolmius Tatianus, ZPE 85, 1991, 223–231; BEGASS, Senatsaristokratie (wie Anm. 17) 238–240, Nr. 198; zu Iulius: PLRE II 642, s.v. Iulius 4 mit SCHARF (wie oben) 227f.

³⁷ PLRE I 876–878, s.v. Fl. Eutolmius Tatianus; SCHARF, Familie (wie Anm. 36) 223–231; zum Ende seiner Laufbahn vgl. ST. REBENICH, Beobachtungen zum Sturz des Tatianus und des Proculus, ZPE 76, 1989 153–165 und CHR. BEGASS, Fl. Eutolmius Tatianus und die Inschrift am Granarium von Andriake (in Vorbereitung).

³⁸ Zur Verbindung der Familie nach Aphrodisias vgl. Anm. 107.

³⁹ O. BENNDORF – G. NIEMANN, Reisen im südlichen Kleinasien I, 1884, 81, Nr. 64–65; GRÉGOIRE, RECAM (wie Anm. 4) 293^{bis}; TAM II 186–187; E. LIVREA, I due Taziani in un'iscrizione di Afrodisia, ZPE 119, 1997, 43–49, hier 44 (vgl. dazu D. FEISSEL, Bull. ép. 1998, 646 = ders., Chronique d'épigraphie byzantine 1987–2004, 2006, 104, Nr. 331).

⁴⁰ Dies nimmt auch ROBERT, Hellenica IV (wie Anm. 5) 50 an.

⁴¹ Vgl. I. BOURTZINAKOU, Die Prosopographie von Aphrodisias, Diss. Heidelberg 2011, 313–317, Nr. 2146–2159 (Τατία), Nr. 2160–2163 (Τατιανή), Nr. 2164–2175 (Τατιανός); zur Verbindung der hier behandelten *Tatiani* nach Aphrodisias, siehe unten Anm. 107. Aus Aizanoi ist ein Grabaltar für einen Tatianos aus dem «2./3. Jh. n. Chr.» bekannt, ed. pr. C. LEHMLER – M. WÖRRLE, Aizanitica Minora II, Chiron 32, 2002, 571–646, hier 580, Nr. 11 (SEG 52, 1260).

⁴² Vgl. S. DESTEPHEN, Prosopographie du Bas-Empire III: Prosopographie du Diocèse d'Asie (325–641), 2008, 885f., der die Amtszeit auf nach 375/376 bis 381 eingrenzt.

berichtet hatten, baten sie ihn, er möge sich ihrer erinnern, sobald er Kaiser geworden wäre.

Offensichtlich greift Theophanes hier auf frühere Quellen zurück. Seine unmittelbare Vorlage ist für uns aber nicht zu erschließen, obschon ROGER SCOTT und BRODKA jüngst detaillierte Untersuchungen zu dieser Passage vorgelegt haben.⁴³ Nicht unproblematisch ist jedoch BRODKAs Lösungsvorschlag, die Adler-Episode bei Theophanes auf Eustathios von Epiphaneia zurückzuführen.⁴⁴ Zwar wissen wir von Malalas und Evagrius, dass Eustathios eine gut informierte und vielgelesene Chronik verfasste, doch lassen die wenigen erhaltenen Fragmente keinen seriösen Schluss auf Umfang und Gehalt seiner Chronik zu.⁴⁵ Vor dem Hintergrund der Überlieferungslage ist BRODKAs Deutung plausibel, im vandalischen Adler-Omen die ältere, in der lykischen Variante die jüngere Version zu sehen.⁴⁶ Dies führt direkt zur Frage, warum es eine solche Fassung der Legende überhaupt gab und woher sie stammte. Da Marcian zu Beginn seiner Herrschaft unter hohem Legitimationsdruck stand und sich zugleich die Omina in den Quellen zu Marcian in außergewöhnlich hoher Zahl finden,⁴⁷ mag es sich bei diesen Legenden um Spuren der Legitimationsstrategien handeln, die direkt vom Kaiserhof stammen.⁴⁸ Wegen der prominenten Rolle, die die beiden Brüder im Bericht des Theophanes spielen, hat BRODKA angenommen, die Version stamme im Kern «aus den Kreisen um Tatianus und Iulius». Tatsächlich, so berichtet Theophanes wenig später, machte der neue Kaiser die beiden Brüder zu Senatoren und verlieh ihnen wichtige Ämter – Tatianus wurde zum *praefectus urbi* erhoben, als der er auch in den Konzilsakten erscheint.⁴⁹ Iulius wurde entweder zum

⁴³ R. D. SCOTT, From Propaganda to History to Literature. The Byzantine Stories of Theodosius' Apple and Marcian's Eagles, in: R. J. MACRIDES (Hg.), *History as Literature in Byzantium*, 2010, 115–131, hier 116. 122. 129 = R. D. SCOTT, *Byzantine Chronicles and the Sixth Century*, 2012, Nr. XVI; BRODKA, Priskos (wie Anm. 29) 154–156. Allgemein zur Rolle von Adlern in Omina vgl. die umfassende Analyse von J. NOLLÉ, Beiträge zur kleinasiatischen Münzkunde und Geschichte 11. Adleromina: Stadt- und Kultgründungen auf Geheiß des Zeus, *Gephyra* 12, 2015, 1–88.

⁴⁴ BRODKA, Priskos (wie Anm. 29) 156.

⁴⁵ Zu Eustathios vgl. P. ALLEN, An Early Epitomator of Josephus. Eustathius of Epiphaneia, *BZ* 81, 1988, 1–11; D. BRODKA, Eustathios von Epiphaneia und das Ende des Weströmischen Reiches, *JÖByz* 56, 2006, 59–78.

⁴⁶ Vgl. BRODKA, Priskos (wie Anm. 29) 156.

⁴⁷ Vgl. ebd. 159.

⁴⁸ Vgl. ebd. 150. Ähnlich deutete bereits ENSSLIN den angeblichen Traum Theodosius' II., in dem diesem Marcian als zukünftiger Augustus erschienen war (Malal. XIV 27, p. 288, 24–32 THURN): «die Regierung (sc. Marcians) wollte die Dinge so angesehen wissen, damit Markianos nicht nur durch die Heirat mit Pulcheria, sondern durch einen angeblichen Akt letztwilliger Verfügung seines Vorgängers besondere Legitimierung gewinne.» Vgl. W. ENSSLIN, Zur Frage nach der ersten Kaiserkrönung durch den Patriarchen und zur Bedeutung dieses Aktes im Wahlzeremoniell, 1947, 12.

⁴⁹ Vgl. R. SCHARF, Spätromische Studien. Prosopographische und quellenkundliche Untersuchungen zur Geschichte des 5. Jh. n. Chr., 1996, 108–111.

Statthalter Lykiens (so berichtet Theophanes)⁵⁰ oder zum *praefectus praetorio per Illyricum* (so bei Zonaras) befördert.⁵¹ Zunächst scheint der Einwand RALF SCHARFS berechtigt, dass für einen kaiserlichen Günstling, der gleich nach der Inthronisation des neuen Herrschers zum Senator erhoben wurde, der lykische Statthalterposten als *spectabilis praeses* ein Amt von recht niedriger Würde darstelle. SCHARF plädierte daher dafür, Zonaras den Vorzug zu geben und in Iulius den Prätorianerpräfekten für das Illyricum zu sehen.⁵² Vor dem Hintergrund der gerade auch epigraphisch gut bezeugten Verwurzelung der Familie in Lykien erscheint die Statthalterschaft – trotz des geringeren Prestiges – jedoch nicht unwahrscheinlich.⁵³ Auf diese Weise stellte die mächtige Familie mit Iulius den Stellvertreter des Kaisers in ihrer Heimatprovinz, während dessen Bruder Tatianus als Stadtpräfekt von Konstantinopel eines der wichtigsten Ämter des Reiches innehatte.

Zwar weist Theophanes' Bericht zweifelsohne legendarische Züge auf,⁵⁴ die dort beschriebene enge persönliche Verbindung zur Familie des Tatianus würde aber die auffallend große Aufmerksamkeit erklären, die Marcian Lykien zuteil werden ließ. In den knapp sieben Jahren seiner Herrschaft widmete er sich, soweit die Quellenlage einen solchen Schluss zulässt, vor allem Konstantinopel und weniger den Provinzen. Lykien bildet hier jedoch eine auffällige Ausnahme. So findet sich hier die einzige bekannte Neugründung einer Stadt, die auf diese Weise den Namen des Kaisers erhielt; zwar ist (Νέα) Μαρκιανή bis heute nicht endgültig lokalisiert, doch führen die *Notitiae episcopatum* das gleichnamige Bistum als Suffragan des Metropoliten von Myra.⁵⁵

⁵⁰ Theoph. a. m. 5943, p. 105, 11–13 DE BOOR: καὶ τὸν μὲν Τατιανὸν ἑπαρχὸν ἐποίησε τῆς πόλεως, τῷ δὲ Ἰουλίῳ τὴν τῶν Λυκίων ἐνεχείρισεν ἀρχήν; dies übernehmen wörtlich Cedr. p. I 604, 8–9 BEKKER = II 591, 19–21 TARTAGLIA und Nic. Call. HE XV 1 (PG 147, 13A). Zur Abhängigkeit dieser Autoren von Theophanes vgl. БРОДКА, Priskos (wie Anm. 29) 156–157.

⁵¹ Zon. XIII 24, 19: καὶ τὸν μὲν Τατιανὸν ἑπαρχὸν τῆς πόλεως ἀναδείκνυσιν, Ἰουλίῳ δὲ τὴν τῶν Ἰλλυριῶν ἀρχήν ἐνεχείρισε.

⁵² Vgl. SCHARF, Familie (wie Anm. 36) 227f.; Iulius als Statthalter Lykiens: PLRE II 642; HELLENKEMPER – HILD, TIB VIII (wie Anm. 1) 846.

⁵³ Nicht gänzlich auszuschließen ist zudem, dass Iulius in den sieben Jahren von Marcians Herrschaft hintereinander beide Ämter bekleidete.

⁵⁴ So weist die Ausgangslage gewisse Parallelen zum Bericht auf, nach dem der junge C. Caesar 3/4 n. Chr. auf der Rückreise aus Syrien nach Rom schwer verletzt in Limyra Station machte und dort – im Gegensatz zu Marcian, der von Westen nach Osten reiste – verstarb, vgl. Vell. Pat. II, 101–102; Cass. Dio LV, 10, 8–10; dazu zuletzt M. WÖRRLE, Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens XI. Gymnasiarchinnen und Gymnasiarchen in Limyra, Chiron 46, 2016, 403–451, hier 424. Zwar möchte ich keinen direkten Zusammenhang zwischen den beiden Episoden konstruieren; da C. Caesar jedoch in Limyra ein monumentales Grabmal gewidmet wurde, ist es zumindest möglich, dass sein Schicksal in Lykien auch im 5. Jh. noch bekannt war.

⁵⁵ Vgl. J. DARROUZÈS, *Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae*. Texte critique, introduction et notes, 1981, 210 (Notitia 1, 265); 224 (Not. 2, 327); 238 (Not. 3, 377); 256 (Not. 4, 282); 279 (Not. 7, 338); 300 (Not. 9, 220); 318 (Not. 10, 269); 358 (Not. 13, 272). Bereits V. SCHULTZE, *Altchristliche Städte und Landschaften II: Kleinasien, Zweite Hälfte*, 1926, 209 stellte fest: «Örtlich nicht zu erfassen ist Markiane. Die byzantinischen Listen setzen es in der

Nach der Trennung der Lycia et Pamphylia, die wohl unter Konstantin anzusetzen ist,⁵⁶ stand zunächst beiden neuen Provinzen ein *praeses* (ἡγεμών) vor, bis der Statt-

Umgebung von Rhodiapolis an. [...] Man wird vermuten, dass der Name an den Kaiser Marcianos (450–457) anknüpft, also darunter ein älterer Name verborgen liegt.» Drei Bischöfe sind für Markiane aus Synodalsakten bekannt: im Jahr 459 nahm ein Augustinus an der Synode von Konstantinopel teil (G. B. MANSI, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, 1762, VII 920; einen genaueren Text der Subskriptionen bietet Ed. SCHWARTZ, *Publizistische Sammlungen zum Acacianischen Schisma*, 1934, 176, Anm. 1, Nr. 66, dem ich hier folge: Αὐγουστίνος Νέας Μαρκιανῆς; vgl. DESTEPHEN, *Prosopographie* [wie Anm. 42] 183). Bei der Beendigung des Acacianischen Schismas wirkte Markianos mit, der 518/520 Bischof von Markiane war (ACO III 66, Nr. 37: Μαρκιανὸς ἐλάχιστος ἐπίσκοπος τῆς κατὰ Μαρκιανὴν τὴν πόλιν ἀγιωτάτης ἐκκλησίας ὑπέγραψα τῇ ἀναφορᾷ; Coll. Avell. 234, p. 714, 21–22 GÜNTHER; vgl. DESTEPHEN, *Prosopographie* [wie Anm. 42] 649). Der letzte belegte Bischof dieser Stadt war Markianos (578; MANSI VIII 1050: Μαρκιανὸς ἐπίσκοπος τῆς κατὰ Μαρκιανοῦ πόλιν ἀγιωτάτης ἐκκλησίας, ὑπέγραψα). Eine vorzügliche Diskussion der Probleme, die mit (Νέα) Μαρκιανὴ zusammenhängen, bieten HELLENKEMPER – HILD, TIB VIII (wie Anm. 1) 713f., die auch betonen, dass sich hinter *civitas Macrianae* des Bischofs Ianuarius (ACO II 2, 1, 20, Nr. 29: *Ianuarius episcopus civitatis Macrianae* [sic] *subscripsi*) nicht Marciana/(Νέα) Μαρκιανὴ verbergen kann, da die Neugründung zum Zeitpunkt, als dieser 448 die Beschlüsse der Synode gegen Eutyches unterschrieb, noch nicht erfolgt war. SCHULTZE (wie oben) 209 weist zurecht auf das Fehlen der Stadt bei Hierokles hin und lokalisiert die Stadt in der Nähe von Rhodiapolis, stützt sich dabei aber einzig auf die Reihenfolge der Bischöfe bei MANSI VIII 1050; diese Liste ist aber nicht so strikt organisiert, dass sie einen solchen Schluss zuließe. Hingegen verorten HELLENKEMPER und HILD Marcians Neugründung im westlichen Lykien «wohl anstelle einer älteren Siedlung», für die sie entweder Leukopagos oder Pynos in Erwägung ziehen; damit läge die Stadt jedoch in Karien: «Die Kirchenprovinz Lykia reichte demnach westlich über Kaunos in altes kar[isches] Gebiet hinein» (TIB VIII 713). Dann wäre eine Identifizierung mit dem bei Hierokles 689, 6 in Karien bezeugten Μαρκιανούπολις möglich (TIB VIII 110 Anm. 187). – Hingegen steht fest, dass Marcianopolis in Thracia (bzw. ab 193 Moesia inferior; h. Dewnja, Bulgarien) nicht von Marcian, sondern von Trajan gegründet und nach seiner Schwester Ulpia Marciana benannt wurde, vgl. A. ANGELOV – S. CONRAD – W. LUPPE, *Eine Grabinschrift aus Marcianopolis (Moesia inferior)*, ZPE 112, 1996, 102–104, hier 102 mit weiterer Literatur.

⁵⁶ Die Trennung der Lycia et Pamphylia ist nicht sicher zu datieren, lässt sich aber auf den Zeitraum zwischen 312 und 325 eingrenzen vgl. zuletzt BRANDT – KOLB, *Lycia et Pamphylia* (wie Anm. 1) 130f.; KOLB, *Burg* (wie Anm. 1) 374; HELLENKEMPER – HILD, TIB VIII (wie Anm. 1) 109; FEISSEL – WÖRRLE, *Ehrung* (wie Anm. 4) 275 m. Anm. 35 (dort auch weitere Literatur). Ob Myra aber bereits mit der Trennung der Lycia et Pamphylia die Hauptstadt der neuen, verkleinerten Provinz Lycia wurde oder dies erst im Zuge der Aufwertung Mitte des 5. Jh. geschah, lässt sich anhand der momentanen Quellenlage nicht abschließend klären, vgl. HELLENKEMPER – HILD, TIB VIII (wie Anm. 1) 343. Der Hinweis bei Malal. XIV 24, p. 286, 86–87 THURN: δὸς δίκαιον μητροπόλεως καὶ ἄρχοντα τῇ λεγομένῃ πόλει Μύρα τῆς αὐτῆς Λυκίας ist dafür nicht ausreichend. Zwar ist die genaue Bedeutung von μητρόπολις in der Spätantike nicht abschließend geklärt (vgl. HAENSCH, *Capita provinviarium* [wie Anm. 27] 25), doch dass μητρόπολις bei Malalas die Bedeutung «Provinzhauptstadt» hat, zeigt sich deutlich bei seinem Bericht über Neugründung der Provinz Theodorias durch Justinian (XVIII 39, p. 376, 4–9 THURN): Ὁ δὲ αὐτὸς βασιλεὺς ἀπεμέρισεν ἀπὸ Ἀντιοχείας τῆς πρώτης Συρίας Λαοδικεῖαν καὶ Γάβαλα καὶ Πάλτον τὰς πόλεις, καὶ ἀπὸ Ἀπαμείας τῆς δευτέρας Συρίας Βαλανέας πόλιν, καὶ ἐποίησεν ἐπαρχίαν, ἦντινα ἐπωνόμασεν Θεοδωριάδα, δὸς αὐτῇ καὶ μητροπολιτικὸν δίκαιον.

halter Pamphylens unter Theodosius I. zum *consularis* (ὕπατικός) erhoben wurde.⁵⁷ Für Lykien wird üblicherweise angenommen, dass der Statthalter weiterhin im Rang eines *praeses* verblieb, bevor er unter Theodosius II. (408–450) ebenfalls zum *consularis* aufrückte.⁵⁸ Diese Datierung beruht einzig auf einer Passage aus Malalas, die jedoch einige Ungenauigkeiten enthält:⁵⁹

Ὁ δὲ αὐτὸς βασιλεὺς ἐποίησεν ἐπαρχίαν ἀπομερίσας ἀπὸ τῆς Λυκαονίας, ἦντινα ἐκάλεσε Λυκίαν, δοὺς δίκαιον μητροπόλεως καὶ ἄρχοντα τῇ λεγομένῃ πόλει Μύρα τῆς αὐτῆς Λυκίας, [...] ὁμοίως δὲ ὁ αὐτὸς βασιλεὺς καὶ Συρίαν δευτέραν ἀπομερίσας ἀπὸ τῆς πρώτης ἐποίησεν ἐπαρχίαν, δοὺς δίκαιον μητροπόλεως καὶ ἄρχοντα Ἀπαμεία τῇ πόλει, καὶ Κιλικίαν δευτέραν ἀπομερίσας ἀπὸ τῆς πρώτης ἐποίησεν ἐπαρχίαν, δοὺς δίκαιον μητροπόλεως καὶ ἄρχοντα Ἀναζάρβω τῇ πόλει. ἐποίησεν δὲ καὶ ἄλλην ἐπαρχίαν, ἀπομερίσας ἀπὸ τῆς Βιθυνίας, ἦντινα ἐκάλεσεν Ὀνωριάδα εἰς ὄνομα τοῦ αὐτοῦ θεοῦ Ὀνωρίου, δοὺς δίκαιον μητροπόλεως καὶ ἄρχοντα Ἡρακλεία, πόλει τῆς Πόντου.

«Der gleiche Kaiser (sc. Theodosius II.) aber richtete eine Provinz ein, indem er sie von Lykaonien abtrennte, welche er Lykien hieß; er gab ihr das Recht einer Metropole und einen Statthalter für die Stadt mit Namen Myra in eben diesem Lykien. [...] In gleicher Weise nun trennte der gleiche Kaiser auch Syria II von Syria I ab und machte

Dass der Kaiser Laodikeia als der größten unter den vier Städten, aus denen sich die Provinz zusammensetzte, «das Recht einer (Metropole)» (μητροπολιτικὸν δίκαιον) verlieh, kann hier nur bedeuten, dass diese Stadt zur Hauptstadt der neuen Provinz erhoben wurde; zu den Berichten über die Schaffung neuer Provinzen bei Malalas vgl. S. MÉTIVIER, La création des provinces romaines dans la chronique de Malalas, in: S. AGUSTA-BOULAROT u. a. (Hg.), Recherches sur la chronique de Jean Malalas II, 2006, 155–172; speziell zur Gründung der Theodorias vgl. CHR. BEGASS, Die Gründung der Provinz Theodorias durch Justinian, erscheint in: L. CARRARA u. a. (Hg.), Malalas als Zeithistoriker. Akten der Tagung Tübingen, 21.–22. Feb. 2018 (mit weiterer Literatur). Einen sicheren Terminus ante quem für Myra als μητρόπολις Lykiens – im Sinne von «Hauptstadt» – bietet erst Hierokles 684, 2, p. 31 HONIGMANN, der in die frühen Jahre Justinians zu datieren ist (um 527/528, vgl. H. HUNGER, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner, 1978, I 531 und BEGASS, Theodorias [wie oben]). Dass Myra bereits Mitte des 5. Jh. Metropolitanbistum Lykiens war, deutet ebenfalls stark auf den Rang als Provinzhauptstadt hin.

⁵⁷ Vgl. HELLENKEMPER – HILD, TIB VIII (wie Anm. 1) 110 Anm. 181; J. NOLLÉ, Side im Altertum I, 1993, 329f., Nr. 52, Z. 15–16: τοῦ λαμ(προτάτου) | ὑπατικοῦ; durch den erradierten Namen des Fl. Eutolmius Tatianus (Z. 9–11), der hier als *praefectus praetorio* bezeichnet wird, ist die Inschrift in die Jahre 388–392 datiert (zu Tatianus siehe oben Anm. 37). Eine weitere (undatierte) Inschrift aus Side nennt ebenfalls einen ὑπατικός, vgl. dens., Side im Altertum II, 2001, 476f., Nr. 156, Z. 4: [τοῦ λ]αμ(προτάτου) ὑπατ[ι]κοῦ].

⁵⁸ So etwa FOSS, Lycian Coast (wie Anm. 1) 2; HELLENKEMPER – HILD, TIB VIII (wie Anm. 1) 109; KOLB, Burg (wie Anm. 1) 374. Kritisch bereits FEISSEL – WÖRRLE, Ehrung (wie Anm. 4) 280 m. Anm. 42.

⁵⁹ Malal. XIV 24, p. 286, 82–92 THURN.

es zu einer Provinz; er gab ihr das Recht einer Metropole und einen Statthalter in der Stadt Apameia; auch Cilicia II gliederte er aus Cilicia I aus und machte es zu einer Provinz; er gab ihr das Recht einer Metropole und einen Statthalter für die Stadt Anazarbos. Er schuf aber auch eine weitere Provinz, die er aus Bithynien herausnahm, welche er Honorias nach dem Namen seines Onkels Honorius benannte; er gab ihr das Recht einer Metropole und einen Statthalter für Herakleia, eine Stadt des Pontos.» (Übers. THURN – MEIER)

Zunächst ist festzuhalten, dass die Provinz Lycia nicht aus einer Abspaltung von der Lycaonia, sondern durch eine Trennung der Doppelprovinz Lycia et Pamphylia entstanden war.⁶⁰ Ob Syria II unter Theodosius II. aus Syria I ausgegliedert wurde, ist nicht endgültig zu klären, da die Malalas-Stelle Hauptzeugin für die Trennung ist.⁶¹ Je nach Datierung der Notitia Dignitatum, die neben der Syria auch die Syria salutaris nennt,⁶² ist auch eine Gründung unter Arcadius möglich.⁶³ Gleiches gilt für die Trennung der kilikischen Provinzen. Da die Cilicia II in der Notitia Dignitatum verzeichnet ist, kann die Aufspaltung bereits unter Arcadius erfolgt sein.⁶⁴ Auch die abschließende Notiz über die Gründung der neuen Provinz Honorias enthält, wie KLAUS BELKE betont hat, «mindestens eine, wenn nicht zwei Ungenauigkeiten: Die Honorias wurde nicht nur aus dem Osten von Bithynien, sondern auch aus dem Westen Paphlagoniens gebildet [...], und ob Herakleia jemals Hauptstadt war, ist zu bezweifeln; spätestens seit 451 war Klaudiupolis Metropole der Honorias».⁶⁵

⁶⁰ Siehe oben Anm. 56. Eine Übersicht der kleinasiatischen Provinzen in der Kaiserzeit bieten ST. MITCHELL, *Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor*, 1993, II 151–157; für die Spätantike ebd. 158–163; HAENSCH, *Capita provinciarum* (wie Anm. 27) 263–321. 548–652; CHR. MAREK, *Geschichte Kleinasiens in der Antike*, ³2017, 841–886. Nach aktueller Quellenlage wurde die Doppelprovinz unter Vespasian wohl schon 70/71 gegründet, vgl. M. ADAK – M. WILSON, *Das Vespasiansmonument von Döşeme und die Gründung der Doppelprovinz Lycia et Pamphylia*, *Gephyra* 9, 2012, 1–40, hier 17–19 (mit der früheren Literatur).

⁶¹ Vgl. J. BALTŲ, *Sur la date de création de la Syria Secunda*, *Syria*, 57, 1980, 465–481, hier 468f.; P.-L. GATIER, «Grande» ou «Petite Syrie Seconde»? *Pour une géographie historique de la Syrie intérieure protobyzantine*, in: B. GEYER (Hg.), *Conquête de la steppe et appropriation des terres sur les marges arides du Croissant fertile*, 2001, 91–109, hier 94; K.-P. TODT – B. A. VEST, *Tabula Imperii Byzantini XV: Syria (Syria Prôtē, Syria Deutera, Syria Euphratēsia)*, 2014, 146; P. FILIPCZAK, *An Introduction to the Byzantine Administration in Syro-Palestine on the Eve of the Arab Conquest*, 2015, 3f.

⁶² Vgl. TODT – VEST, *TIB XV* (wie Anm. 61) 146 Anm. 241.

⁶³ GATIER, *Syrie Seconde* (wie Anm. 61) 94; C. ZUCKERMAN, *Comtes et ducs en Égypte autour de l'an 400 et la date de la Notitia Dignitatum Orientis*, *AntTard* 6, 1998, 137–147, hier 146f. datiert die Redaktion der Not. Dig. auf 401; vgl. auch TODT – VEST, *TIB XV* (wie Anm. 61) 146.

⁶⁴ Not. Dig. Or. 3, 62 (Cilicia); 4, 94 (Cilicia II). H. HELLENKEMPER – FR. HILD, *Tabula Imperii Byzantini V: Kilikien und Isaurien*, 1990, 38–39 setzen die Endredaktion der Not. Dig. auf «wohl 408», was die Trennung in die frühe Regierungszeit Theodosius' II. datieren würde; dies wiederum passt zur Angabe bei Malalas.

⁶⁵ K. BELKE, *Tabula Imperii Byzantini IX: Paphlagonia und Honorias*, 1996, 66.

Aufgrund der hohen Zahl an Irrtümern, die sich in dieser Passage finden, bietet sie keine zuverlässige Grundlage, auf der die Erhebung des lykischen Statthalters zum *consularis* datiert werden könnte. Dass auch Hierokles in seinem Synekdemos den Statthalter Lykiens als *κονσουλάριος* der *ἐπαρχία* Λυκίας verzeichnet, ist für die Datierung der Beförderung des Statthalters vom *praeses* zum *consularis* unerheblich, weil das Werk den Zustand der Zeit um 527/528 darstellt.⁶⁶ Da Marcian zudem Lykien außerordentliche Aufmerksamkeit schenkte, ist es wahrscheinlicher, dass es Marcian und nicht Theodosius II. war, der den Rang des Statthalters vom *praeses* zum *consularis* hob und damit die gesamte Provinz aufwertete.⁶⁷

Vor diesem Hintergrund nimmt es nicht Wunder, dass Marcian Myra als (neuer) Hauptstadt⁶⁸ dieser ihm so wichtigen Provinz neue Mauern schenkte – zumal er mit den prominentesten Bürgern der Provinz befreundet war und zumindest mit Tatianus als seinem *praefectus urbi* regelmäßigen Austausch pflegte.⁶⁹

Das 5. und 6. Jh. bedeutete für die lykischen Städte im allgemeinen und für Myra im Besonderen eine (zweite) «Blütezeit».⁷⁰ Nicht nur als administratives Zentrum, sondern auch durch seinen Hafen Andriake war die Stadt ein wichtiger wirtschaftlicher Knotenpunkt, sowohl als Anlaufpunkt für den Überseehandel als auch als Ausgangspunkt für Kontakte in das lykische Hinterland, von dessen Vitalität die *Vita Nicolae*

⁶⁶ Zur Datierung oben Anm. 56.

⁶⁷ Für Theodosius ist keine Stadtgründung in Lykien explizit belegt, doch waren zwei lykische Poleis namens Eudokias möglicherweise nach Theodosius' Gattin benannt, vgl. HELLENKEMPER – HILD, TIB VIII (wie Anm. 1) 533–555; DESTEPHEN, Prosopographie (wie Anm. 42) 932–934 (zu Bischof Timotheos und der Lokalisierung von Eudokias). 471 (zu Bischof Innocentius). Diese bis heute nicht sicher lokalisierten Städte bieten den einzigen Hinweis auf ein Engagement Theodosius' II. in Lykien.

⁶⁸ Siehe oben Anm. 56.

⁶⁹ Auffällig ist in diesem Zusammenhang der Name des lykischen Statthalters Fl. Claudius Spud(asius?) Marcianus, der nur durch eine fragmentarisch erhaltene Bauinschrift aus Tlos bekannt ist: TAM II 553 (Tlos): ἐπὶ τοῦ λαμπρ(οτάτου) καὶ θαυμ(ασιωτάτου) ἡγεμ(όνος) Φλ(αβίου) Κλ(αυδίου) Σπουδ(–) Μαρκειανοῦ; vgl. PLRE II 718, s.v. Fl. Claudius Spud. Marcianus 19; 1284. Auch wenn Fälle bekannt sind, in denen Personen im 5. und 6. Jh. den Namen ihrer jeweiligen Gönner als *signum* – gleichsam als Hommage – führten (vgl. A. LANIADO, L'onomastique romaine dans le monde protobyzantin. Quelques témoignages négligés, AntTard 12, 2004, 325–345, hier 330f.; BEGASS, Senatsaristokratie [wie Anm. 17] 120–123, Nr. 75), ist dieser Statthalter wohl früher zu datieren und daher sein Name nicht auf den gleichnamigen Kaiser zurückzuführen. Einen sicheren chronologischen Hinweis gibt die Bezeichnung als ἡγεμών, da dieser Titel die Inschrift – und damit die Statthalterschaft – eindeutig vor die Erhöhung des lykischen Gouverneurs vom *praeses* (ἡγεμών) zum *consularis* (κονσουλάριος) datiert, die, wie oben (Anm. 67) gezeigt, wohl unter Marcian anzusetzen ist. Dazu passt die Titulatur λαμπρότατος καὶ θαυμασιώτατος ἡγεμών, die ähnlich auch bei den Statthaltern Sozomenus (361–363) und Cassius Secundus (367–375) begegnet (so auch FEISSEL – WÖRRLE, Ehrung [wie Anm. 4] 280 Anm. 48) und ebenfalls auf das 4. Jh. deutet.

⁷⁰ Vgl. TIETZ, Städte (wie Anm. 1) 265; Zitat: BRANDT – KOLB, Lycia et Pamphylia (wie Anm. 1) 131, die auch auf die im Laufe der Spätantike zunehmende wirtschaftliche Bedeutung des Pilgerwesens in Myra hinweisen.

Sinoitae bereitetes Zeugnis ablegt.⁷¹ In der Nikolaus-Vita finden sich Hinweise auf Kontakte, die die Geistlichkeit mit Mönchen aus dem Heiligen Land pflegte,⁷² und selbst in der Architektur finden sich Einflüsse aus Ägypten und Palästina.⁷³ Dass sich die Pest 541/542 gerade von Andriake her ausbreitete, zeigt nicht nur deutlich, wie stark frequentiert Stadt und Hafen, sondern auch, wie eng die Verbindungen von Zentrum und Peripherie noch Mitte des 6. Jh. waren.⁷⁴

IV. Der Kaiser und sein Präfekt

Im Epigramm werden die Personen ihrer Rangfolge nach erwähnt. An erster Stelle steht daher selbstverständlich der Kaiser, es folgt mit dem *praefectus praetorio Orientis* der wichtigste zivile Beamte des Reiches, gefolgt von Artemeon, dessen Amtsposition aus dem Epigramm selbst nicht eindeutig ersichtlich ist und der Klärung bedarf.

Hinter der Bezeichnung des Kaisers als σκηπτούχος («Szepterträger») stehen Telemach und Peisistratos in der Odyssee (Od. IV 64, vgl. auch VIII 47), das Wort ist aber auch bei den Dichtern des 5. und 6. Jh. äußerst beliebt, vor allem bei Nonnos, der es über dreißigmal verwendet.⁷⁵ Da Nonnos' Einfluss auf die Dichtung seiner Zeit gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann, ist er vielleicht eher als direkte Inspiration denn die Odyssee zu sehen. Obschon nie Teil der offiziellen Titulatur der Kaiser, war σκηπτούχος – ähnlich wie τροπαιούχος⁷⁶ – ein häufig zu findendes kaiser-

⁷¹ Dies betont insbesondere H. BLUM, Demographie und Kirchenorganisation in Zentrallykien. Bemerkungen zur Vita Nicolae Sinoitae, *Lykia* 1, 1994, 52–67, hier 60. Die Vitalität des Hinterlandes ist durch archäologische Zeugnisse bestätigt worden, vgl. TH. MARKSTEINER – A. KONECNY, Der Isthla-Survey. Die Kampagne 1995, XVI. Araştırma sonuçları toplantısı II, 1997, 463–475, hier 466. Zur Interaktion von Stadt, Hafen und Chora vgl. M. ZIMMERMANN, Hafen und Hinterland. Wege der Akkulturation an der lykischen Küste. Vorbericht über die Feldforschungen in den zentrallykischen Orten Tyberissos und Timiussa in den Jahren 1999–2001, *MDAI(I)* 53, 2003, 265–312.

⁷² BLUM, Demographie (wie Anm. 71) 60; zur Rolle der lykischen Häfen im Pilgerwesen ab dem 4. Jh. vgl. CHR. BEGASS, Herrschaftsrepräsentation spätantiker Aristokraten in Häfen des östlichen Mittelmeerraums, in: O. SCHELSKE – CHR. WENDT (Hg.), *Mare nostrum – mare meum*. Akten der Tagung FU Berlin, 8.–9. Dezember 2016 (im Druck) mit weiterer Literatur.

⁷³ Vgl. FOSS, *Lycian Coast* (wie Anm. 1) 28. Auch in Limyra zeigt der Keramikbefund Kontakte mit der Levante noch im 6./7. Jh., vgl. P. BES, Late Antique/Early Byzantine Pottery, *Kazı sonuçları toplantısı* 38, 2016, I 155f. Die lykischen Hafenstädte pflegten schon in Hellenismus und Kaiserzeit Kontakte nach Ägypten, vgl. M. ZIMMERMANN, Die lykischen Häfen und die Handelswege im östlichen Mittelmeer: Bemerkungen zu *PMich* I 10, *ZPE* 92, 1992, 201–217; ders., Untersuchungen (wie Anm. 1) 222–226. 231.

⁷⁴ BLUM, Demographie (wie Anm. 71) 60; BRANDT – KOLB, *Lycia et Pamphylia* (wie Anm. 1) 130f.

⁷⁵ Vgl. PEEK, *Lexikon* (wie Anm. 24) 1473, s. v. σκηπτούχος.

⁷⁶ Vgl. G. RÖSCH, *Onoma basileias*. Studien zum offiziellen Gebrauch der Kaisertitel in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit, 1978, 47.

liches Attribut in der spätantiken Panegyrik.⁷⁷ In seiner Ekphrasis der Hagia Sophia, einem Werk, das in gleichem Maße ein Loblied auf den Erbauer der Kirche wie auf das Bauwerk selbst ist und das 562 bei der Einweihung der wiederhergestellten Kirche vorgetragen wurde, verwendet Paulos Silentiarios das Epitheton durchweg für Kaiser Justinian.⁷⁸ An mehreren Stellen spricht er den Kaiser sogar als (ῶ) σκηπτοῦχε an.⁷⁹ Inschriftlich ist dieses Prädikat, soweit ich sehe, für Justinian nur einmal belegt, was wiederum zeigt, dass es nicht Teil der offiziellen Titulatur war. Es handelt sich bei diesem Zeugnis um eine fragmentarisch erhaltene Bauinschrift aus der Nähe von Odessos (h. Varna, Bulgarien), die in das Jahr 556/557 datiert.⁸⁰ Ähnlich verhält es sich mit einem Epigramm auf Theodosius II. (408–450) aus Thessaloniki, in dem dieser – gleichsam noch homerischer – als σκηπτοῦχος ἀναξ bezeichnet wird.⁸¹

Θεοδόσιος σκη(π)τοῦ[χος]
[ἄν]αξ τόδε τεῖ[χος] ἔτε(υξ)εν (?)

«Theodosius, der Szepterträger,
der Herrscher, hat diese Mauer errichtet.»

Auch Anastasius wurde zu Lebzeiten mit diesem Epitheton bedacht, so von Christodorus von Coptus (AP II 405–406):

τοῦτο δὲ πᾶσιν ἔδειξεν ἐμὸς σκηπτοῦχος ἀμύμων
δηώσας σακέεσσιν Ἴσαυρίδος ἔθνεα γαίης.

«Denn dies zeigte der Welt mein Herr, der treffliche Szepterträger,
als er die Völker Isauriens mit seinen Waffen vernichtet.»
(Übers. BECKBY, leicht verändert)

⁷⁷ Vgl. FEISSEL, *Recueil Macédoine* 89; zur kaiserlichen Titulatur vgl. RÖSCH, *Onoma basilias* (wie Anm. 76) passim, der die Verwendung von σκηπτοῦχος jedoch nicht diskutiert.

⁷⁸ Paul. Sil. Descr. S. Sophiae 156. 174. 214. 346. 513. 584. 673. 869; Ambo 297. Zu Paulos' Werk vgl. R. MACRIDES – P. MAGDALINO, *The Architecture of Ekphrasis. Construction and Context of Paul the Silentiary's Poem on Hagia Sophia*, *BMGS* 12, 1988, 47–82.

⁷⁹ Paul. Sil. Descr. S. Sophiae 238. 282. 326. 921. 973.

⁸⁰ SGLIBulg 148, Z. 4–5 (Aladán bei Odessos; Moesia II): σκηπτο[ῦ]χος Ἰουστινι[α]γός [εἶχε] | νύμφη[ν β]ασιλεύοντος αὐτοῦ ἔτους λ', ι[νδ(ικτιώνος) ζ']. FEISSEL datiert in die Jahre 556/557, weil die Indiktionsangabe (Z. 5), die mit dem 30. Regierungsjahr (Z. 4) korrespondiert, nicht ζ' (6), sondern δ' (4) oder ε' (5) lauten muss, vgl. D. FEISSEL, *La réforme chronologique de 537 et son application dans l'épigraphie grecque. Années de règne et dates consulaires de Justinien à Héraclius*, *Ktéma* 18, 1993 (1996) 171–188, hier 183 = Documents, droit, diplomatique de l'Empire romain tardif, 2010, 503–524, hier 518 (SEG 46, 884).

⁸¹ IG X 2, 1, 42 = FEISSEL, *Recueil Macédoine* 88f., Nr. 88 mit Kommentar.

FRANCESCO TISSONI hat zudem auf eine Passage aus dem Panegyricus Priscians auf Anastasius hingewiesen, in dem dieser als *sceptifer* besungen wird (270).⁸² In diesen Kontext gehört auch eine metrische Bauinschrift aus Euchaïta (Hellenopontus), die mit dem Gebet schließt, die Dreifaltigkeit möge Kaiser Anastasius für seine Wohltaten, die er der Stadt gewährt hat, den Sieg bringen, solange er herrsche (ἐν τοῖς σκήπτροις):⁸³

φυλάττοιο Τριάς ὁμούσιος ἐν
8 τοῖς σκήπτροις νικητὴν ἀναδικνύσα †

Auch in mittelbyzantinischer Zeit findet sich noch die seit dem 5. Jh. etablierte Bezeichnung des Kaisers als σκηπτοῦχος. Wohl Mitte des 8. Jh. wurden Λέων σὺν Κωνσταντίνῳ σκηπτοῦχοι in einem Epigramm als Bauherren eines Turmes der konstantinopolitanischen Landmauer gefeiert.⁸⁴ Ähnlich wie bereits in dem Epigramm auf Anastasius aus Euchaïta zu erkennen, entwickelt sich der Begriff σκηπτουχία in mittelbyzantinischer Zeit endgültig zu einem Synonym für «Herrschaft», so zu sehen in einem Epigramm, das die Restaurierung des Obelisken im Hippodrom durch Konstantinos VII. Porphyrogenetos und dessen Sohn Romanos feiert (945/959):⁸⁵

τὸ τετρ[άπλευρον] θαῦμα τῶν μεταρσίων
2 χρόνῳ [φθαρὲν νῦν] Κωνσταντίνος δεσπότης
οὗ Ῥωμ[αν]ῶς παῖς δόξα τῆς σκηπτουχίας
4 κρεῖττον νε[ο]υργεῖ [τῆς πά]λαι θεωρίας

⁸² Vgl. F. TISSONI, Cristodoro. Un'introduzione e un commento, 2000, 253. Im Übrigen schöpft der Kommentar die Stelle aber nicht umfassend aus. Zu Priscians Preislied vgl. jetzt H. LEPPIN, Zwei Reiche. Prokopios von Gaza und Priscian von Caesarea zu Anastasios, in: M. MEIER – ST. PATZOLD (Hg.), Chlodwigs Welt. Organisation von Herrschaft um 500, 2014, 93–109, bes. 102–109.

⁸³ Ed. pr. C. MANGO – I. ŠEVČENKO, Three Inscriptions of the Reign of Anastasius I. and Constantine V., ByzZ 65, 1972, 379–393, hier 379–382, Nr. 1, Z. 7–8.

⁸⁴ RHOBY, Byzantinische Epigramme (wie Anm. 13) 681, Nr. TR85. Die Frage, ob es sich bei den Kaisern um Leon III. (717–741) oder Leon V. (813–820) mit ihrem jeweiligen Mitkaiser Konstantinos handelt, muss hier nicht weiterverfolgt werden, vgl. die Diskussion bei RHOBY, a.O. 682 und dems., «Tower Stablished by God, God is protecting you». Inscriptions on Byzantine Fortifications – Their Function and Their Display, in: CHR. STAVRAKOS (Hg.), Inscriptions in the Byzantine and Post-Byzantine History and History of Art, 2016, 341–369, hier 350, der für Leon III. plädiert.

⁸⁵ RHOBY, Byzantinische Epigramme (wie Anm. 13) 610–612, Nr. TR53 mit ausführlichem Kommentar. Dort auch zur Datierung und den deutlichen Anspielungen auf eine frühere Aufrichtung des Obelisken durch Theodosius I., die in AP IX 682 gefeiert wird, vgl. dazu REBENICH, Beobachtungen (wie Anm. 37) 153–165; D. FEISSEL, Le Philadelphion de Constantinople. Inscriptions et écrits patriographiques, CRAI 147, 2003, 495–523, hier 495 Anm. 2; 506 Anm. 41.

«Das vierseitige Wunder der Lüfte,
das mit der Zeit zerstört war, erneuert jetzt der Herrscher Konstantinos,
dessen Sohn Romanos Ruhm der Herrschaft (ist),
besser als das einstige Aussehen.»
(Übers. ΡΗΟΒΥ)

Die Karriere des im Epigramm aus Myra an zweiter Stelle genannten *praefectus praetorio Orientis* Palladius (450–455) ist gut bekannt, da er als einer der engsten Vertrauten des Kaisers eine wichtige Rolle auf dem Konzil von Chalcedon spielte.⁸⁶ Dort agierte er zusammen mit dem *praefectus urbi* Tatianus,⁸⁷ dem Vertrauten Marcians und Bruder des *consularis Lyciae* Iulius. Die von Theodoros Anagnostes abhängige Ὑπόθεσις τῆς ἐν Χαλκηδόνι συνόδου schildert den Einzugs der obersten Magistrate beim Konzil ausführlicher als die Konzilsakten:⁸⁸

τοίνυν καὶ συνῆλθον [...] ἐκ μὲν τῶν ἐνδοξοτάτων ἀρχόντων Ἀνατόλιος πατρίκιος ἀπὸ ὑπάτων καὶ στρατηλάτης, Παλλάδιος ἑπαρχὸς πραιτωρίων, Τατιανὸς ἑπαρχὸς πόλεως κτλ.

«Und es erschienen [...] von den Beamten der Rangklasse der *illustrissimi* der *patri-cius*, *ex consule* und *magister militum* Anatolius, der *praefectus praetorio* Palladius, der *praefectus urbi* Tatianus usw.»

⁸⁶ PLRE II 820f., s. v. Palladius 9; zu seiner Rolle auf dem Konzil vgl. R. DELMAIRE, Les dignitaires laïcs au Concile de Chalcedonie. Notes sur la hiérarchie et les préséances au milieu du V^e siècle, Byzantion 54, 1984, 141–175, hier 162; SCHARF, Spätromische Studien (wie Anm. 49) 108–111 und zuletzt H. AMIRAV, Authority and Performance. Sociological Perspectives on the Council of Chalcedon (AD 451), 2015, 94–97. 105.

⁸⁷ Vgl. DELMAIRE, Dignitaires (wie Anm. 86) 162; SCHARF, Spätromische Studien (wie Anm. 49) 108–112. Die Bezeichnungen des *praefectus praetorio* können in den griechischen Quellen variieren, vgl. etwa die Beschreibung der Prätorianerpräfektur als erstes Amt im Staate bei Joh. Lyd. De mag. II 20, p. 76, 12–13 WÜNSCH: ἡ πρώτη καὶ ἀνέχουσα τῶν ἀρχῶν, ἡ μόνω τῷ σκήπτρῳ παραχωροῦσα. Die Bezeichnungen als ὑπαρχὸς bzw. ἑπαρχὸς τῶν πραιτωρίων werden aber durchweg synonym verwendet, vgl. ROBERT, Hellenica IV (wie Anm. 5) 45. 54. So wird auch der *praefectus urbi* sowohl ὑπαρχὸς τῆς πόλεως (Suda E 2494 = Malch. fr. [10] BLOCKLEY; Malal. XVII 12, p. 343 THURN) wie auch ἑπαρχὸς τῆς πόλεως genannt (so auf zahlreichen Siegeln, die D. FEISSEL, Le préfet de Constantinople, les poids-étalons et l'estampillage de l'argenterie au VI^e et au VII^e siècle, RN 28, 1986, 119–142, hier 122 diskutiert). Zu den inschriftlich erhaltenen Erlassen der PPO vgl. D. FEISSEL, Sources documentaires et histoire administrative de l'Orient romain tardif, IV^e–VII^e siècles, Annuaire de l'École pratique des hautes études, Section des sciences historiques et philologiques 144, 2013, 78–81.

⁸⁸ Ὑπόθεσις τῆς ἐν Χαλκηδόνι συνόδου, ed. G. CHR. HANSEN, Fontes Minores 10, 1998, 101–139, hier 114, 69–79. Dieser Text ist als Ganzes abhängig von Theodoros Anagnostes (360, p. 101, 21–26 HANSEN); vgl. die Parallelüberlieferung ACO II 1, 1, 55 SCHWARTZ.

Tatianus und Palladius gehörten demnach zeitgleich und über mehrere Jahre – nämlich von 450 bis mindestens 452⁸⁹ – zum inneren Beraterkreis Kaiser Marcians und waren daher persönlich gut bekannt.

V. Artemeon – Architekt oder Statthalter?

Während die Funktionen von Kaiser und *praefectus praetorio* weitgehend klar sind, ist die Rolle, die Artemeon beim Bau der Mauer spielte, und die Frage, welches Amt er bekleidete, bisher nicht geklärt.⁹⁰ Die meisten Gelehrten wollten in ihm den Architekten sehen, nach dessen Plänen (θεσμοίς τε περίφρονος Ἀρτεμεῶνος) die Mauern errichtet worden seien,⁹¹ wohingegen CLIVE FOSS sowie HARTWIN BRANDT und FRANK KOLB ihn als Statthalter Lykiens identifiziert haben.⁹² Den Schlüssel zu seiner Funktion bieten die θεσμοί, derentwegen er im Epigramm erwähnt wird.

Gehen wir zunächst von der These aus, Artemeon sei der Architekt der Stadtmauer gewesen, müssten sich Belege finden, in denen θεσμοί «Baupläne» bezeichnen. Doch auch wenn die Terminologie für Bauzeichnungen bzw. -pläne in der Antike alles andere als eindeutig war – es finden sich Begriffe wie ἀναγραφή, συγγραφή, ὑπογραφή oder παράδειγμα⁹³ –, einen Beleg für θεσμός in diesem Sinne gibt es

⁸⁹ Siehe unten Anm. 133–134.

⁹⁰ Er fehlt in der PLRE; vgl. aber B. BALDWIN, Some Addenda to the Prosopography of the Later Roman Empire, *Historia* 31, 1982, 97–111, hier 103.

⁹¹ Vgl. HARTIGAN, Poets (wie Anm. 2) 85: «He may have been a legal advisor or even the architect who designed the plan for the new wall»; BALDWIN, Addenda (wie Anm. 90) 103: «The architect who planned the renovation of the walls of Myra in Lycia for Marcian and Palladius»; PESCHLOW, Burg (wie Anm. 1) 226 Anm. 41: «... soll sie auf Anraten des weisen Artemeon veranlasst haben». Ähnlich die Übersetzungen von H. BECKBY, *Anthologia Graeca* IV, ²1964, 257 («und des klugen Artemeon Zeichnung») und F. BUFFIÈRE, *Anthologie Grecque* XII (Livres XIII–XV), 1970, 124 («des plans de l'habile Artéméon») mit dem Kommentar ebd. 204: «Artéméon est sans doute l'architecte.»

⁹² FOSS, Lycian Coast (wie Anm. 1) 23; BRANDT – KOLB, Lycia et Pamphylia (wie Anm. 1) 130. Weder FOSS noch BRANDT und KOLB begründen ihre Interpretation. Für ähnliche Fälle vgl. D. FEISSEL, Gouverneurs et édifices dans des épigrammes de Smyrne au Bas-Empire, *REG* 111, 1998, 125–144, hier 130–134.

⁹³ Vgl. A. PETRONOTIS, Zum Problem der Bauzeichnungen bei den Griechen, 1972, 10–15; H. LAUTER, Zur gesellschaftlichen Stellung des bildenden Künstlers in der griechischen Klassik, 1974, 19f. Anm. 46; J. J. COULTON, Greek Architects at Work. Problems of Structure and Design, 1977, 54–58; B. WESENBERG, Zu den Schriften der griechischen Architekten, in: *Bauplanung und Bauphysik der Antike*, 1983, 39–48, hier 42; J. P. HEISEL, *Antike Bauzeichnungen*, 1993, 154f. Zur Spezifizierung von συγγραφή als «Baubeschluss» oder «Bauplan», vgl. MAIER, Mauerbauinschriften (wie Anm. 6) II 14–16, zu παραδείγματα vgl. LAUTER, Stellung (wie oben) 26–34. Zur Terminologie in Spätantike und Byzanz vgl. G. DOWNEY, Byzantine Architects. Their Training and Methods, *Byzantion* 18, 1948, 99–118, hier 114–118; R. OUSTERHOUT, Master Builders of Byzantium, 1999, 58–85; eine gute Auswahlbibliographie bietet J. HAMMERSTAEDT, Die Bedeutung inschriftlicher Zeugnisse für die Bauforschung, in: M. Bachmann (Hg.), *Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien*, 2009, 243–250.

nicht.⁹⁴ Eine dem Epigramm aus Myra zeitlich nahe Parallele bietet ein Passus der *vita Porphyrii* des Marcus Diaconus.⁹⁵ Nachdem ein Tempel in Gaza zerstört wurde, erhielt Bischof Porphyrius von Gaza († 420) einen Brief der Kaiserin Eudoxia (reg. 395–404), dem ein Plan der neuen Kirche, die auf den Trümmern des Tempels errichten werden sollte, beigelegt war:⁹⁶

ἦν δὲ ἐν ἄλλῃ χάρτῃ, ἔσωθεν τῶν γραμμάτων, ὁ σκάριφος τῆς ἁγίας ἐκκλησίας σταυροειδῆς καθὼς νῦν θεῶ ὁράται, καὶ περιείχον τὰ γράμματα ὥστε κατὰ τὸν σκάριφον κτισθῆναι τὴν ἁγίαν ἐκκλησίαν.

«Auf einem anderen Blatt innen in dem Brief befand sich die Skizze der heiligen Kirche in Kreuzesform, so wie sie auch jetzt dank Gottes Hilfe zu sehen ist, und der Brief enthielt auch die Aufforderung, die heilige Kirche nach dieser Skizze zu bauen.»

Der Ausdruck σκάριφος ist in diesem Zusammenhang sehr selten⁹⁷ und wird auch in der Heiligenvita nicht konsequent verwendet. Als der Bau nämlich beginnen sollte, berief der Bischof einen Architekten aus Antiochia (τὸν ἀρχιτέκτονα ἐκ τῆς Ἀντιόχου), der auf Grundlage der kaiserlichen Skizze (σκάριφος) einen Bauplan (σχῆμα) erstellte.⁹⁸ Selbst wenn wir zugestehen, dass in einem Epigramm, das beinahe vollständig aus homerischen Wörtern komponiert ist – zu denen auch θεσμός gehört⁹⁹ –, kein archi-

⁹⁴ Daher fehlt der Begriff folgerichtig in S. KALOPISSI-VERTI – M. PANAYOTIDI-KESISOGLU (Hg.), *Multilingual Illustrated Dictionary of Byzantine Architecture and Sculpture Terminology*, 2010, 101f.

⁹⁵ Auch wenn das Wirken des Porphyrius als Bischof vor allem in die ersten zwei Jahrzehnte des 5. Jh. fällt, gehört die Vita in justinianische Zeit, vgl. T. D. BARNES, *Early Christian Hagiography and Roman History*, 2010, 260–270. 283; A. HÜBNER, *Marcus Diaconus, Vita Sancti Porphyrii – Leben des Heiligen Porphyrius*, 2013, 54. 56. 58. 86.

⁹⁶ Marc. Diac. V. Porphyr. 75 (Übers. HÜBNER).

⁹⁷ Er fehlt daher auch in PETRONOTIS' Aufstellung der architektonischen Begriffe (Bauzeichnungen [wie Anm. 93] 10–15).

⁹⁸ Marc. Diac. V. Porphyr. 78: οὗτος λαβὼν γύψον ἐσημείωσατο τὴν θέσιν τῆς ἁγίας ἐκκλησίας κατὰ τὸ σχῆμα τοῦ πεμφθέντος σκαρίφου ὑπὸ τῆς θεοφιλεστάτης Εὐδοξίας.

⁹⁹ Vgl. etwa die Szene, in der Odysseus und Penelope wieder das gemeinsame Schlafzimmer beziehen, mithin die «Ordnung der Ehe» wiederaufnehmen (Od. XXIII 296): λέκτροιο παλαιοῦ θεσμόν in der Bedeutung «zur Ordnung des früheren Lagers = zur alten Ordnung» zurückkehren, vgl. M. SCHMIDT, *LfgRE II* (1991) 1023, s.v. θεσμός. Durch die Verwendung von θεσμός wird das Epigramm sprachlich in eine Tradition eingebettet, die bis in die frühklassische Zeit reicht, zur Begriffsgeschichte vgl. R. HIRZEL, *Themis, Dike und Verwandtes. Ein Beitrag zur Geschichte der Rechtsidee bei den Griechen*, 1907, 320–358 (zur Penelope-Szene: 321f.); K. LATTE, *RE VI A*, 1936, 31–37, s.v. θεσμός/Thesmotheten = ders., *Thesmos und Verwandtes*, in: *Kleine Schriften*, 1968, 146–151; K.-J. HÖLKEKAMP, (In-)Schrift und Monument. Zum Begriff des Gesetzes im archaischen und klassischen Griechenland, *ZPE 132*, 2000, 73–96, bes. 79–81; ders., *Nomos, Thesmos und Verwandtes. Vergleichende Überlegungen zur Konzeptualisierung geschriebenen Rechts im klassischen Griechenland*, in: D. COHEN u.a. (Hg.), *Demokratie, Recht*

tektonisches Fachvokabular verwendet wird, ist es ausgeschlossen, dass θεσμοί hier die Pläne eines Architekten bezeichnen, wie ein Vers aus Paulos Silentiaris' Ekphrasis der Hagia Sophia zeigt.¹⁰⁰ In der Passage, die dem Wiederaufbau der zerstörten Kirche gewidmet ist, beschreibt der Dichter auch das Zusammenwirken von Kaiserpaar und Architekt. Da das Gedicht ebenso ein Loblied auf die Hagia Sophia wie auch auf Kaiser Justinian ist, erscheint dieser, und weniger der Architekt Anthemios von Tralleis, als eigentlicher Urheber des Bauwerks.¹⁰¹ Doch selbst dieser Kaiser bedurfte eines fähigen Architekten und Ingenieurs, um seine Pläne in die Tat umgesetzt zu sehen.¹⁰² Dieser Anthemios nämlich, den auch Prokop als Kopf hinter der Konstruktion der Kirche sah,¹⁰³ war ein «Mann, fähig, den Zirkel zu nehmen und damit einen Plan zu entwerfen» (δαινός ἀνὴρ καὶ κέντρον ἔλειν καὶ σχῆμα χαράξαι; 271). Am Beispiel des Paulos Silentiaris, der wie Marcus Diaconus die Pläne des Architekten als σχῆμα bezeichnet, zeigt sich, wie ein spätantiker Dichter, dessen Verse gleichermaßen dem klassischen Kanon wie dem einflussreichen Nonnos verpflichtet waren, architektonisches Fachvokabular metrisch gekonnt einzubauen wusste.¹⁰⁴

Im Epigramm speist sich θεσμός aus zwei Quellen: Zum einen bezeichnet es bei Homer und der archaischen Lyrik allgemein eine Art von guter Ordnung,¹⁰⁵ zum anderen bezeichnen die θεσμοί im Rahmen der klassizistischen Idealisierung römischer Beamter deren Verordnungen¹⁰⁶, wie eine Versinschrift aus Aphrodisias belegt, die

und soziale Kontrolle im klassischen Griechenland, 2002, 115–146. Das Wort wird aber auch häufig von Nonnos verwendet, vgl. PEEK, Lexikon (wie Anm. 24) 693–695, s.v. θεσμός.

¹⁰⁰ Vgl. P. FRIEDLÄNDER, Johannes von Gaza und Paulus Silentarius. Kunstbeschreibungen aus justinianischer Zeit, 1912 (Nachdruck mit Berichtigungen und Zusätzen zum Nachdruck, 1969); der Kommentar von M. L. FOPELLI, Un tempio per Giustiniano. Santa Sofia di Costantinopoli e la Descrizione di Paolo Silenziario, 2005 bietet wenig, das über FRIEDLÄNDER hinausgeht.

¹⁰¹ Zu Anthemios vgl. G. L. HUXLEY, Anthemios of Tralles. A Study in Later Greek Geometry, 1959.

¹⁰² Einen deutlichen Hinweis, wie sehr die Bezeichnung ἀρχιτέκτων in der Antike die technische, weniger die künstlerische Seite des Bauens bezeichnet, gibt ein Athener Grabstein aus dem 5./6. Jh. (gefunden westlich des Dipylons), der offenbar den Aufseher der städtischen Wasserleitungen nennt (IG II/III² 5, 13368; ed. pr. A. AVRAMÉA, Ὑδραγωγός καὶ ἀρχιτέκτων τῶν ὑδάτων. ἀπὸ ἀνέκδοτη Ἀθηναϊκῆ ἐπιγραφῆ, Βυζαντινά 13, 1985, 1093–1100 mit dem Kommentar von D. FEISSEL, Bull. ép. 1987, 421 = Chronique [wie Anm. 39] 2, Nr. 5; SEG 35, 189): [κυ]μητήριον Ἀνδρέα ὑδραγουγού καὶ ἀρχιτέκτων|ος τῶ<v> ὑδά|των|v}.

¹⁰³ Prok. Aed. I 1, 24: Anthemios «unterstützt die kaiserlichen Vorhaben» (τῇ βασιλεύς ὑποῦργει σπουδῆ), indem er die Pläne (ινδάλματα) entwirft; vgl. auch ebd. I 50. 70; II 3, 7–8.

¹⁰⁴ Zu σχῆμα vgl. auch PETRONOTIS, Bauzeichnungen (wie Anm. 93) 13. Prokop nennt diese Pläne in seinen Bauten ἰνδάλματα (Aed. I 1, 24), doch folgt sein Werk über die Bauten anderen Regeln.

¹⁰⁵ Siehe oben Anm. 99.

¹⁰⁶ Vgl. ROBERT, Hellenica IV (wie Anm. 5) 72f.; D. FEISSEL, Notes d'épigraphie chrétienne VII, BCH 108, 1984, 545–579, hier 552 (SEG 34, 1269).

Tatianus, der Vertraute Marcians und Bruder des lykischen Statthalters Iulius, seinem gleichnamigen Großvater setzen ließ.¹⁰⁷

τίς; πόθεν,¹⁰⁸ ἐκ Λυκίης μέ[ν], | ἀριστεύσας δ' ἐνὶ θώκοις |
2 Τατιανὸς θεσμοῖς τε δίκης | πτολίεθρα ξαώσας. *vac.*

«Wer ist dieser? Woher? Aus Lykien, Tatianus, der sich auf dem Richterstuhl ausgezeichnet und die Städte durch seine Rechtsprechung gerettet hat.»

(Übers. MERKELBACH – STAUBER)

Auch wenn wir wissen, dass der ältere Tatianus, der «durch Erlasse Gerechtigkeit» (θεσμοῖς τε δίκης, Z. 2) verbreitete, *praefectus praetorio Orientis* (388–392) war, ist das ostentative Lob der Gerechtigkeit auch ein Topos in Ehrungen von Statthaltern.¹⁰⁹ Dieser Beleg, der inhaltlich eng mit dem Epigramm aus Myra verbunden ist, zeigt somit eindeutig, dass sich hinter den θεσμοί keine etwaigen «Pläne» eines Architekten verbergen, sondern Verordnungen bzw. Entscheide des hohen Magistraten. Damit kann die Stellung Artemeons als Statthalter als weitgehend erwiesen gelten.

Zu diesem Befund passt, bei aller Vorsicht, Artemeons Bezeichnung als περίφρων. Da bei ihm, anders als bei Palladius, sein Amt nicht klar, d.h. durch einen *terminus technicus*, angegeben wird, kann das ihm beigelegte Epitheton die Identifizierung als Statthalter stützen. Bei περίφρων handelt es sich allerdings, ähnlich der Bezeichnung des Kaisers als σκηπτούχος, nicht um einen ordentlichen Rangtitel, sondern um ein ebenfalls der epischen Sprache entlehntes Epitheton,¹¹⁰ das dem Zeitgeschmack des 5. Jh. entsprechend verwendet wurde. Nonnos verwendet den Ausdruck bemerkenswerterweise nicht. Hierin mag der Grund zu finden sein, warum dieses Wort in der spätantiken Epigrammatik äußerst selten gebraucht wird. Die einzige Parallele, die die Position Artemeons weiter erhellen kann, ist eine Bauinschrift aus Gadara (Palaestina I):¹¹¹

¹⁰⁷ ALA2004 37; MERKELBACH – STAUBER, SGO I 246, Nr. 02/09/24. Vgl. ROBERT, Hellenica IV (wie Anm. 5) 42, der versehentlich θέσμοις schreibt (korrekt ebd. 47). Zur Frage, ob es sich hier um den Enkel oder Urenkel handelt vgl. SCHARF, Familie (wie Anm. 36) 228; LIVREA, Taziani (wie Anm. 39) 43 f.

¹⁰⁸ Zu dieser Eingangsformel vgl. ROBERT, Hellenica IV (wie Anm. 5) 47 Anm. 8.

¹⁰⁹ Vgl. ROBERT, Hellenica IV (wie Anm. 5) 18 und zuletzt CHR. BEGASS, Ein Areobindas in einer neuen Inschrift aus Gortyn, Kreta (SEG 56, 1049), ZPE 190, 2014, 141–144, hier 144 mit weiterer Literatur. Dass sich das Lob der Gerechtigkeit auch für den *praefectus praetorio* eignet, der ebenfalls richterliche Aufgaben zu erfüllen hatte, macht es in diesem Epigramm noch attraktiver.

¹¹⁰ Vgl. G. MARKWALD, LfrgE III (2004) 1180 f., s. v. περίφρων.

¹¹¹ L. DI SEGNI – Y. HIRSCHFELD, Four Greek Inscriptions from Hammat Gader from the Reign of Anastasius, IEJ 36, 1986, 251–268, hier 251, Nr. 1 (505/506 n. Chr.; SEG 36, 1344) = L. DI SEGNI, The Greek Inscriptions of Hammat Gader, in: Y. HIRSCHFELD (Hg.), The Roman Baths of Hammat Gader, 1997, 185–266, hier 233 f., Nr. 50. DI SEGNI und HIRSCHFELD (wie

- 1–2 ὃν χρόνος ἡμάλδυνεν | ἐλίσσόμενος κατὰ κύκλον
 3–4 στῆσεν Ἀναστάσιος | βασιλεὺς μεγαλώνυμος ἥρωσ
 5–6 σπουδῇ Ἀλεξάνδροιο | περίφρονος ἡγεμονῆος
 7–8 Καισαρίης ναετῆρος | ὅς ἔλλαχεν ἡνία Νύσης.

«(Diesen Ort), den die Zeit, in Bahnen sich wälzend, zerstörte,
 errichtete Kaiser Anastasius, Heros mit großem Namen,
 durch die Bemühungen Alexanders, des klugen Statthalters,
 des Bewohners Caesareas, der die Zügel Nysas (sc. Scythopolis') führte.»

Der nach Kaiser Anastasius genannte Statthalter Alexander trägt hier ebenfalls das Epitheton *περίφρων*, ist aber eindeutig als ἡγεμῶν Καισαρίης, d. h. als Statthalter bezeichnet (*consularis Palaestinae I* mit der Metropole Caesarea). Auch wenn diese Inschrift allein die Stellung Artemeons nicht beweisen kann, so bietet sie doch einen weiteren Anhaltspunkt, dass Artemeon Statthalter Lykiens und nicht Architekt war.

Diese Interpretation wird weiter gestützt durch das – auch in metrischer Form noch durchscheinende – Formular. Der Ehrenplatz am Anfang gebührt selbstverständlich dem Kaiser. Ihm folgen, in absteigender Reihenfolge, die Magistrate – im Epigramm aus Myra zunächst der *praefectus praetorio* als oberster Beamter des Ostens – und abschließend der Statthalter Lykiens.¹¹² An dieser Stelle lohnt sich ein Blick auf ein Epigramm, das die Erneuerung der Stadtmauer Konstantinopels im Jahr 447 feiert und daher auch zeitlich dem Gedicht aus Myra sehr nahesteht.¹¹³ Während die ersten

oben) bieten 256 einen kurzen Kommentar zu *περίφρων*. Zur Passage Ἀναστάσιος | βασιλεὺς μεγαλώνυμος ἥρωσ (Z. 3–4) vgl. C. P. JONES, *New Heroes in Antiquity. From Achilles to Antinoos*, 2010, 87f.

¹¹² Beispielhaft sei hier neben der Anm. 111 genannten Inschrift aus Gadara auch I.Smyrna 845 genannt: Ἀρκαδίω βασιλῆι ἐπώνυμα τείχη ἔτευξεν | κλεινὸς ὄδ' ἀνθυπᾶτων πάνσοφος Ἄντόλιος (mit ROBERT, *Hellenica IV* [wie Anm. 5] 61); überdies bietet die große Inschrift Justinians und Theodoras am Markttor von Milet (April/August 538) ein weiteres prominentes Beispiel (GRÉGOIRE, RECAM [wie Anm. 4] 219 = I.Milet VI 1, 206). Hier folgt auf das Kaiserpaar mit Iohannes dem Kappadoker der *praefectus praetorio Orientis* (PLRE IIIA 627–635, s.v. Fl. Ioannes 11), gefolgt vom Statthalter Nonnus (PLRE IIIB 948, s.v. Nonnus 1), dem Bischof Hyakinthos (zu diesem vgl. D. FEISSEL, *Un rescrit de Justinien découvert à Didymes* [1^{er} avril 553], *Chiron* 34, 2004, 285–365, hier 355 = Documents [wie Anm. 80] 251–324, hier 318) und dem πατὴρ τῆς πόλεως Iohannes (vgl. PLRE IIIA 640, s.v. Ioannes 26). Zu dieser Inschrift vgl. den Kommentar P. HERRMANN, *I.Milet VI 1*, p. 201f. sowie PH. NIEWÖHNER, *Sind die Mauern die Stadt? Vorbericht über die siedlungsgeschichtlichen Ergebnisse neuer Grabungen im spätantiken und byzantinischen Milet*, *AA* 2008/1, 181–201, hier 189–193; ders., *Milet in frühbyzantinischer Zeit*, in: O. DALLY u.a. (Hg.), *Zeiträume. Milet in Kaiserzeit und Spätantike*, 2009, 60–67, hier 63; V. KÄSTNER, *Die Spolie mit der Justinians-Inschrift vom milesischen Markttor*, in: ebd. 204–211.

¹¹³ H. KALKAN – S. ŞAHİN, *Epigraphische Mitteilungen aus Istanbul*, *EA* 23, 1994, 145–156, hier 151 (SEG 44, 580; AE 1994, 1633) mit Verbesserungen von D. FEISSEL, *Bull. ép.* 1995, 720 = *Chronique* (wie Anm. 39) 57f., Nr. 179 (SEG 44, 580; AE 1995, 1435) und W. D. LEBEK, *Die*

sieben Verse ein Lob des Kaisers Theodosius II. und seiner Taten darstellen, nennen die letzten beiden Verse seinen *praefectus praetorio* Fl. Constantinus:¹¹⁴

8 τοῦ γὰρ ἐφημοσύνησιν ἐδίματο Κωνσ[ταντίνος]
ἔξοχος ἀνατολῆς ὅποτ' ἔλλαχεν ἦνια [γαίης]

«Denn aufgrund seiner (sc. des Kaisers) Gebote baute Cons[tantinus],
der eminente (*praefectus*), als er die Zügel des östlichen [Landes] in die Hand
nahm.»

(Übers. KALKAN – ŞAHİN)

Auch hier folgt der *praefectus praetorio* auf den Kaiser. Anders als in Myra führt hier der Präfekt jedoch lediglich die kaiserlichen Anordnungen (ἐφημοσύναι) aus.¹¹⁵

Da der Stifter, nicht der Architekt als Bauherr galt, wurde letzterer zumeist gar nicht erwähnt.¹¹⁶ Werden Architekten bzw. Ingenieure (μηχανικοί)¹¹⁷ in Bauinschriften doch einmal genannt, nehmen sie zumeist den letzten Platz ein. Ein stark verstümmeltes, iambisches Epigramm,¹¹⁸ das als Inschrift am Stadttor des syrischen Kas-

Landmauer von Konstantinopel und ein neues Bauepigramm (Θευδοσίω τὸδε τεῖχος), EA 25, 1995, 107–154, hier 137–146 (SEG 44, 580–582).

¹¹⁴ PLRE II 317f., s. v. Fl. Constantinus 22 und jetzt BEGASS, Senatsaristokratie (wie Anm. 17) 108f., Nr. 58.

¹¹⁵ Mit ἐφημοσύνη bedient sich auch dieses Bauepigramm epischen Vokabulars, vgl. Il. XVII 697; Od. XII 226; die nächste Parallele bietet wiederum Apollonios Rhodios I 33 (vgl. oben Anm. 23).

¹¹⁶ Vgl. J. NOLLÉ, Perikles von Mylasa, Architekt des Venus- und Roma-Tempels in Rom?, Chiron 25, 1995, 299–303, hier 302f.: «Der Architekt galt schon in der griechischen Welt nicht sehr viel, noch weniger Ansehen hatte er in der römischen. Was wir heute als «Baukunst» verstehen, galt als technische Angelegenheit, die im Vergleich mit der Baustiftung unbedeutend war: Die Bauinschriften nennen in der Regel den Bauherrn, die Architekten bleiben anonym.» In Bauurkunden klassischer Zeit, die vor allem der Rechenschaft für die getätigten Ausgaben dienen, sind Architekten jedoch nachweisbar, vgl. bereits G. WELTER, Vom Nikopyrgos, MDAI(A) 48, 1923, 190–201, hier 190f.; M.-CHR. HELLMANN, Les signatures d'architectes en langue grecque. Essai de mise au point, ZPE 104, 1994, 151–178. Auch im jüngst publizierten «Jahresbericht» über den Bau des Apollon-Tempels in Didyma wird der Architekt an erster Stelle nach dem Stephanophoren genannt, vgl. W. GÜNTHER – S. PRIGNITZ, Ein neuer Jahresbericht über Baumaßnahmen am Tempel des Apollon von Didyma, Chiron 46, 2016, 157–175, hier 159, Z. 1–2. Die Editoren datieren die Urkunde «Ende der 70er Jahre des 2. Jh. v. Chr.». Vgl. auch die Urkunden bei MAIER, Mauerbauinschriften (wie Anm. 6) 293 im Index s. vv. ἀρχιτέκτων und τεχνίτης. Für dezidierte Ehrungen von Architekten aus klassischer und hellenistischer Zeit vgl. M.-CHR. HELLMANN, Choix d'inscriptions architecturales grecques, 1999, 81–87, Nr. 24–27.

¹¹⁷ Zur Bezeichnung als μηχανικός vgl. C. MANGO, Byzantinische Architektur, 1975, 24–27; FEISSEL, Gouverneurs (wie Anm. 92) 130.

¹¹⁸ IGLS II 288; MERKELBACH – STAUBER, SGO IV 296, Nr. 20/21/02; neu ed. v. G. W. BOWERSOCK, Chalcis ad Belum and Anasartha in Byzantine Syria, T&MByz 14, 2002, 47–55, hier 53;

tells Anasartha angebracht war,¹¹⁹ nennt zuerst das Kaiserpaar (vermutlich Tiberios [578–582] und Anastasia),¹²⁰ gefolgt von einem nicht identifizierbaren privaten Stifter senatorischen Ranges (–]νον πανεύφημον),¹²¹ dem *praefectus praetorio Orientis* (ὕπαρχους πραιτωρίων),¹²² dem Bischof und zuletzt dem ἐνδοξ(ότατος) μηχανικ(ός). Eine Besonderheit stellt die kaiserzeitliche Grabinschrift des Zosimus Pomponius aus Arykanda dar, der offenbar zugleich als Stifter und als Architekt fungierte:¹²³

- Ζώσιμος Εὐτυχέους Πομπώνιος ἔνθ' Ἀρυκανδεύς
 2 τύμβον ἑαῖς παλάμαις ὄν καθορᾶς ἔκαμεν,
 οὐκ ἄργος πάτρῃ γεγενημένος, ἀλλὰ πόνοισιν
 4 λαοδόμου τέχνης εἰρωσύνας τελέσας.

«Des Eutyches Sohn Zosimus Pomponius, hier aus Arykanda, baute mit eigenen Händen den Grabbau, den Du siehst; nicht tatenlos ist er gewesen für die Vaterstadt, sondern durch die Mühen der den Steinbau betreffenden Kunst vollendete er die priesterlichen Dienste.»

(Es folgt eine Auflistung der Wohltaten und die Ehrung. Übers. ΣΑΗΝ)

Ein Sonderfall muss hier jedoch auch erwähnt werden: Die Anthologia Palatina überliefert ein langes, 21 Verse umfassendes Epigramm, das die Chalke des Kaiserpalastes in Konstantinopel preist.¹²⁴ Durch die Anspielungen auf Anastasius' Siege über die Isaurier ist das Gedicht sicher in die Zeit zwischen 498 und 518 – mithin zwischen dem Ende der Kriege gegen die Isaurier und dem Tod des Kaisers – datiert.¹²⁵ In selte-

vgl. D. FEISSEL, Bull. ép. 2003, 560 = Chronique (wie Anm. 39) 185, Nr. 583 und TODT – WEST, TIB XV (wie Anm. 61) 832–834.

¹¹⁹ Justinian ließ Anasartha 528 nach seiner Gattin in «Theodorias» umbenennen und zur Stadt erheben: Malal. XVIII 31, p. 372, 25–26 THURN; vgl. TODT – WEST, TIB XV (wie Anm. 61) 832–834.

¹²⁰ Die Identifizierung hängt von der Datierung ab: μηνὶ Γορπιέῳ τοῦ ἴω ἔτους ἰνδ(ικτίωνος) ιγ'. JALABERT – MOUTERDE (IGLS II 288) plädierten für 594/595; dem folgt F. R. TROMBLEY, War and Society in Rural Syria, c. 502–613 A. D., BMGS 21, 1997, 154–209, hier 188; hingegen sprach sich BOWERSOCK, Chalcis (wie Anm. 118) 53 für das Jahr 579 aus.

¹²¹ Zu πανεύφημος als senatorischem Rangtitel im 6. Jh. vgl. CHR. BEGASS, Bemerkungen zum spätantiken Rangtitel ὑπερφύστατος in den Papyri, ZPE 180, 2012, 279–286, hier 284.

¹²² Zur Mehrzahl ὑπάρχους vgl. FEISSEL (wie Anm. 118) 560 = Chronique (wie Anm. 39) 185, Nr. 583.

¹²³ S. ΣΑΗΝ, Bemerkungen zu lykischen und pamphyliischen Inschriften, EA 17, 1991, 113–138, hier 121, Z. 1–4 («Mitte 2. Jh. n. Chr.») mit der Korrektur R. MERKELBACHS, EA 18, 1991, 74: «Die λαοδόμος τέχνη ist die «mit Steinen (λαῶς, λαός) bauende Kunst»; ΣΑΗΝ, I.Arykanda (IK 48) 108 (dort die Übersetzung).

¹²⁴ AP IX 656 mit dem Lemma εἰς τὸν οἶκον τὸν ἐπιλεγόμενον Χαλικῆν ἐν τῷ Παλατίῳ.

¹²⁵ V. 1: τυραννοφόνου βασιλῆος; v. 19: Ἰσαυροφόνον.

ner Ausführlichkeit wird hier der Architekt Aitherios gelobt,¹²⁶ dessen Plänen beinahe die gesamte erste Hälfte des Gedichts gewidmet ist (vv. 3–10):

- 7 ἀλλὰ πολυκμήτοιο λαχὼν πρεσβήια τέχνης
 Αἰθήριος πολὺιδρις ἐμήν τεχνήσατο μορφήν,
 ἀχράντῳ βασιλῆι φέρων πρωτάγρια μόχθων.

«Meister Aitherios aber, der kluge, der Beste in dieser mühevoll ringenden Kunst, entwarf meine Formen und brachte unserem lauterem Kaiser die Erstlinge seiner Bemühungen.»
 (Übers. BECKBY)

Da das Epigramm in erster Linie die Größe und Schönheit des Bauwerks loben soll, gebrauchen die Verse über den Baumeister bemerkenswerterweise eine ganz untechnische Sprache.¹²⁷

Kehren wir zu Artemeon zurück: Spricht nun alles dafür, dass er Statthalter Lykiens war, stellt sich die Frage nach seinem Platz in den Fasten.¹²⁸ Für das 5. Jh. ist mit Fl. Claudius Spud(asius?) Marcianus nur ein weiterer Statthalter bekannt, dessen Amtszeit aber nicht sicher datiert werden kann.¹²⁹ Wie oben gesehen, wurde Iulius, der Bruder des Stadtpräfekten Tatianus, von Marcian vermutlich zum Statthalter Lykiens ernannt.¹³⁰ Theophanes berichtet in diesem Zusammenhang, dass Marcian gleich nach seiner Krönung (25. Aug. 450) die beiden Brüder zu Senatoren erhob «und er Tatianus zum Stadtpräfekten erhob, Iulius aber die Statthalterschaft Lykiens übergab.»¹³¹ Da Tatianus tatsächlich durch das Gesetz CJ I 39, 2 (18. Dez. 450) früh als *praefectus urbi* belegt ist, besteht kein Grund, an Theophanes' Angabe zu zweifeln.¹³² Wenn Marcian also tatsächlich gleich im ersten Jahr seiner Herrschaft die beiden Brüder in Amt und Würden hob, muss Artemeon sicher *nach* Iulius Statthalter gewesen sein, d. h. frühestens ab 451. Problematisch ist in diesem Zusammenhang die

¹²⁶ PLRE II 19, s. v. Aetherius 2.

¹²⁷ Zwei Epigramme, die (angeblich) Architekten nennen, diskutiert ROBERT, *Hellenica* IV (wie Anm. 5) 73 und 137.

¹²⁸ HELLENKEMPER – HILD, *TIB VIII* (wie Anm. 1) 403f. mit Ergänzungen von FEISSEL – WÖRRLE, *Ehrung* (wie Anm. 4) 280f. Anm. 48–51.

¹²⁹ Zu Fl. Claudius Spud(asius?) Marcianus vgl. oben Anm. 69. Das jetzt zutage getretene Edikt aus Limyra des Fl. Aetius Patricius (ed. pr. FEISSEL – WÖRRLE, *Ehrung* [wie Anm. 4] 276) ist nicht sicher zu datieren; FEISSEL ordnet es in die Zeit «ca. 380–450» ein (ebd. 288).

¹³⁰ Siehe oben Anm. 50 und 53.

¹³¹ Theoph. a. m. 5943, p. 105, 9–13 DE BOOR: καὶ τὸν μὲν Τατιανὸν ἑπαρχὸν ἐποίησε τῆς πόλεως, τῷ δὲ Ἰουλίῳ τὴν τῶν Λυκίων ἐνεχείρισεν ἀρχήν.

¹³² Sollte die Adler-Legende bei Theophanes, wie BRODKA, *Priskos* (wie Anm. 29) 156 vermutet hat, tatsächlich auf Eustathios von Epiphaneia zurückgehen, wäre es nicht unwahrscheinlich, dass die Informationen über die Ämter der Brüder ebenfalls von Eustathios stammen.

Interpretation HAGIT AMIRAVS, nach der Iulius' Bruder Tatianus nicht über das Jahr 452 hinaus Stadtpräfekt gewesen sei. Marcian habe laut AMIRAV viele hohe Beamte, die auf dem Konzil noch im Amt gewesen seien, nach dem Ende der Sitzungen entlassen, darunter auch Tatianus.¹³³ Würde dies stimmen, müssten wir auch für Iulius, den ebenfalls enge Bande mit dem Kaiser verbanden, annehmen, dass seine Amtszeit wohl mit dem Jahr 452 endete. AMIRAVS Vermutung ist jedoch nicht korrekt: Zwar brechen mit dem Ende des Konzils die Quellen zu Tatianus für einige Jahre weg, so dass es keine Belege für eine Fortführung des Amtes über 452 hinaus gibt, tatsächlich wissen wir aber nicht, wie lange er noch Stadtpräfekt blieb. Als nächster Nachfolger ist Theodosius erst für 459 belegt.¹³⁴

Den terminus ante quem für Artemeons Amtszeit bietet der im Epigramm aus Myra genannte *praefectus praetorio* Palladius, der bis 455 im Amt belegt ist, dieses aber spätestens im April 456 abgegeben haben muss, da zu diesem Zeitpunkt bereits der aus der Mauerbauinschrift aus Konstantinopel bekannte Fl. Constantinus (zum zweiten Mal nach 447) im Amt belegt ist.¹³⁵ HELLENKEMPER und HILD hatten Artemeon daher bereits in den Fasten hinter Iulius eingeordnet. Artemeons Amtszeit lässt sich nun auf die Zeit 451 bis Ende 455 bzw. Anfang 456 eingrenzen. In diese Zeit ist daher auch die Erneuerung der Stadtmauer einzuordnen.

VI. Die Stadtmauern von Myra

Wie alle römischen Kaiser ließen Marcian und seine Gattin Pulcheria (399–453), ihrerseits Tochter des Kaisers Arcadius, Bauten errichten, die vor allem für die Hauptstadt gut belegt sind.¹³⁶ Am bekanntesten, weil heute noch in situ befindlich, ist die Marcian-Säule; sie bildete wohl «den Mittelpunkt einer Platzanlage, eines *forum Marciani*, von dem sich bisher keinerlei Überreste fanden».¹³⁷ Da nicht zuletzt wegen seiner kurzen Regierungszeit nur wenige Gebäude von ihm initiiert bzw. vollendet

¹³³ Vgl. AMIRAV, Authority (wie Anm. 86) 94: «yet even Tatian did not survive politically beyond the consulate of 452; he was restored to power only under Emperor Leo, who, in 466, raised him to the consulate for the second time.»

¹³⁴ Vgl. PLRE II 1101, s.v. Theodosius 12.

¹³⁵ Seine zweite Amtszeit kann nur grob eingegrenzt werden, da er als Adressat von CJ I 4, 13 (April 456) und X 22, 3 (18. Juli 456) genannt ist. PLRE II 317 schreibt ihm auch CJ I 3, 25 (undatiert) zu. Zu Constantinus siehe oben Anm. 114.

¹³⁶ Vgl. etwa Theoph. a. m. 5943, p. 105, 13–16 DE BOOR. Eine Übersicht der Bauten Marcians in Konstantinopel bietet J. BARDILL, Brickstamps of Constantinople, 2004, I 32f.; zu den Bauten Pulcherias vgl. jetzt D. ANGELOVA, Stamp of Power. The Life and Afterlife of Pulcheria's Buildings, in: L. JONES (Hg.), Byzantine Images and Their Afterlives. Essays in Honor of A. W. Carr, 2014, 83–103; dies., Sacred Founders. Women, Men, and Gods in the Discourse of Imperial Founding, Rome through Early Byzantium, 2015, 156–158.

¹³⁷ F. A. BAUER, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos, 1996, 215.

worden sind,¹³⁸ ist die Mauerbauinschrift aus Myra daher ein wichtiges, weil seltenes Indiz nicht nur für Marcians auch literarisch belegte, persönliche Verbindung zu Lykien, sondern auch für die Patronage profaner Bauten durch den Kaiser außerhalb Konstantinopels.

Der genaue Umfang der Baumaßnahmen an der Stadtmauer von Myra verbirgt sich hinter dem epischen Verbum ἀνηέξησε. Eine in sachlicher Prosa verfasste Bauinschrift hätte in früheren Zeiten möglicherweise deutlicher zwischen einem Neubau (κατασκευάσθη) und Reparaturen bzw. Erweiterungen (ἐπεσκευάσθη) unterschieden.¹³⁹ Aber auch im 5. und 6. Jh. wäre eine eindeutiger Formulierung wie ἀνανεώθη τὸ τεῖχος möglich gewesen.¹⁴⁰ Selbstredend ist die hier gebrauchte Formulierung bewusst gewählt, da wieder die homerischen Epen den sprachlichen Hintergrund bilden,¹⁴¹ zumal der Ausdruck auch häufig in der spätantiken Epik bei Quintus Smyrnaeus und Nonnos belegt ist.¹⁴² Wenn die Mauer durch Marcian «wuchs» (ἀνηέξησε), deutet dies eindeutig auf eine Erneuerung bzw. Aufstockung der damals bestehenden Befestigungen – zumal vor dem Hintergrund der erhaltenen antiken Befestigungsbauten früherer Zeiten. In diese Richtung weisen auch die epigraphischen Parallelen. In Petra (Palaestina III) erneuerte in ähnlicher Zeit ein lokaler Amtsträger namens Horion die Stadtmauern (τείχεα τῆς πόλεως [- - -] Πέτρης; Z. 1), wofür er von der Stadt vermutlich mit einer Statue geehrt wurde.¹⁴³ Der Schluss des Epigramms hält resümierend fest: σπουδῆ δ' Ὀρίωνος ἀεχθὲν ἀσφαλὲς ἔργον – «durch den Eifer des Horion wurde das sichere Bauwerk errichtet» (Z. 10). Auch wenn naheliegt, dass kein einzelner Bürger die Mauern einer Stadt wie Petra von Grund auf errichten ließ, sondern lediglich die nötigen Reparaturen oder Erweiterungen bezahlte, die in die-

¹³⁸ Unsicher ist etwa, ob unter Marcians Herrschaft Teile des Kaiserpalastes fertiggestellt wurden, vgl. G. HELLENKEMPER-SALIES, Die Datierung der Mosaiken im Großen Palast zu Konstantinopel, BJ 187, 1987, 273–308, die durch deren Verortung ins «zweite Drittel des 5. Jahrhunderts» auch Teile des Palastes in die «späte Regierungszeit Theodosius' II.» oder unter Marcian datiert (308).

¹³⁹ Vgl. zur Terminologie zuletzt H. ENGELMANN, Die Inschriften, in: K. PIESKER – J. GANZERT (Hg.), Patara II.2: Das Theater von Patara. Ergebnisse der Untersuchungen 2004 bis 2008, 2012, 219–229, hier 220 und jetzt umfassend H. UZUNOĞLU, On the Use of κατασκευάζειν in Building Inscriptions, Olba 26, 2018, 387–404.

¹⁴⁰ So in drei Inschriften, die in der ersten Hälfte des 6. Jh. den Wiederaufbau der Stadtmauern von Anazarbos (Cilicia II) feiern, vgl. M. H. SAYAR, Mauererneuerungsinschriften aus Anazarbos, EA 29, 1997, 111–115 = I. Anazarbos (IK 56) 22–24. Dazu BEGASS, Senatsaristokratie (wie Anm. 17) 272f., Nr. 237. 274, Nr. 240. 276f., Nr. 244. Zum Begriff ἀνανεώσις und Verwandtem vgl. L. ROBERT, Hellenica XI–XII, 1960, 24–27. Zu Inschriften auf Wehrmauern und -türmen aus byzantinischer Zeit vgl. jetzt RHOBY, Tower (wie Anm. 84) 341–369.

¹⁴¹ Hier wohl in erster Linie Od. XIV 66: ἔργον ἀέξει.

¹⁴² Belege bei ΠΕΕΚ, Lexikon (wie Anm. 24) 26f., s. v. ἀέξω. Bei Quintus Smyrnaeus «wächst» den Amazonen «durch die Mühen des Krieges das Herz, und ihre Knie schlottern nicht» (ἐπεὶ πόνος ἐς μέγα κάρτος | θυμὸν ἀνηέξησε καὶ γούατ' ἔθηκε; I 460).

¹⁴³ MERKELBACH – STAUBER, SGO IV 22/71/01; SEG 52, 1732; D. FEISSEL, Bull. ép. 2003, 610 = Chronique (wie Anm. 39) 256, Nr. 818.

sem Falle wegen ständiger Sarazenen-Angriffe nötig geworden waren,¹⁴⁴ gibt uns ein Epigramm des Agathias völlige Sicherheit über die Bedeutung des Verbuns. Dieses Epigramm, das sich als Bauinschrift aus gibt – und vielleicht tatsächlich einmal als eine solche konzipiert wurde – zeigt deutlich, dass es sich beim dort besungenen Bau um eine Erweiterung der bestehenden Gebäude gehandelt haben muss. Bei Agathias heisst es über einen Bäderkomplex namens τὰ Ἀγαμεμνόμεια ἐν Σμύρνῃ (so das Lemma):¹⁴⁵

ἔνθεν ἀεξήθην ὀροφηφόρος, ἀντὶ δὲ τιμῆς
6 τὴν Ἀγαμεμνομένην εὐρον ἐπωνυμίην.

«Dann aber ward ich erweitert, man hat mich mit Dachwerk versehen
und mich zu Ehre und Preis Bad Agamemnon's genannt.»
(Übers. BECKBY)

Dies passt zu den Bedeutungsnuancen, die das Verbum bei Homer hat, auch wenn es dort nicht für Bauten verwandt wird. Es handelte sich daher auch in Myra sicherlich nicht um eine völlige Neuerrichtung der Stadtmauern, sondern um eine Verstärkung alter Befestigungsanlagen, wie in den lykischen Städten Limyra,¹⁴⁶ Kyaneai¹⁴⁷ und Tlos¹⁴⁸ – vielleicht auch Phellos¹⁴⁹ und Patara¹⁵⁰ –, aber auch in vielen Städten Nordgriechenlands und Kleinasien zu dieser Zeit nachweisbar ist.¹⁵¹

¹⁴⁴ Vgl. J. MORALEE, Petra and the Saracens. New Evidence from a Recently Discovered Epigram, in: R. W. MATHISEN – D. SHANZER (Hg.), Romans, Barbarians, and the Transformation of the Roman World. Cultural Interaction and the Creation of Identity in Late Antiquity, 2011, 233–240.

¹⁴⁵ Vgl. FEISSEL, Gouverneurs (wie Anm. 92) 128 m. Anm. 9.

¹⁴⁶ Vgl. J. BORCHHARDT und Mitarbeiter, Bericht der Grabungskampagne in Limyra 2001, Kazı sonuçları toplantısı 24, 2002, II 303–314; hier 305–307; HELLENKEMPER – HILD, TIB VIII (wie Anm. 1) 688. Die neuesten Keramikfunde betätigen das Bild einer vitalen Stadt, deren Gebiet im 5. Jh. noch das ursprüngliche Gebiet umfasste, vgl. BES, Pottery (wie Anm. 73) 155. Siehe auch unten Anm. 154.

¹⁴⁷ Siehe unten Anm. 155.

¹⁴⁸ Vgl. W. W. WURSTER, Antike Siedlungen in Lykien. Vorbericht über ein Survey-Unternehmen im Sommer 1974, AA 1976, 23–49, hier 37 mit BRANDT – KOLB, Lycia et Pamphylia (wie Anm. 1) 128; HELLENKEMPER – HILD, TIB VIII (wie Anm. 1) 887.

¹⁴⁹ Für Phellos ist der Befund nicht gesichert, da das spätere Mauerwerk noch nicht eigens untersucht wurde, vgl. aber M. ZIMMERMANN, Eine Stadt und ihr kulturelles Erbe. Vorbericht über Feldforschungen im zentrallykischen Phellos 2002–2004, MDAI(I) 55, 2005, 215–270, hier 223f. sowie HELLENKEMPER – HILD, TIB VIII (wie Anm. 1) 803: «Die Mehrheit der Kalksteinquadermauern, die zu einem Ring äußerer Wehrmauern gehören, stammen aus klassischer und römischer Zeit, teilweise offenbar durch frühbyz[antinisches] vermörteltes Bruchsteinmauerwerk ersetzt oder ergänzt.»

¹⁵⁰ Vgl. ST. GERRIT-BRUER – M. KUNZE, Patara I.1: Der Stadtplan von Patara und Beobachtungen zu den Stadtmauern, 2010, 74f.

¹⁵¹ Übersichten zu den renovierten Befestigungen kleinasiatischer Städte zwischen dem 4. und frühen 6. Jh. bieten ST. MITCHELL, Imperial Building in the Eastern Roman Provinces,



Abb. 1: Östliche Mauer des unteren Burgringens von Myra

Da das Epigramm an der erneuerten Stadtmauer Myras (τείχος πόλεως) eingelassen war, ist aus den Versen selbst nicht zu erkennen, welche der Mauern (bzw. welchen Abschnitt) Marcian erneuern ließ.¹⁵² JÜRGEN BORCHHARDT hat jedoch eine Mauer aus antiken Spolien als spätantikes Mauerwerk identifiziert, «die nach einem Einbruch von 36 m in der Flucht mit 35,50 m Länge anschließt»,¹⁵³ ohne diese Mauer

HSPh 91, 1987, 333–365, bes. 339–342; PH. NIEWÖHNER, Aizanoi, Dokimion und Anatolien. Stadt und Land, Siedlungs- und Steinmetzwesen vom späteren 4. bis ins 6. Jahrhundert n. Chr., 2007, 91 f. und I. JACOBS, The Creation of the Late Antique City. Constantinople and Asia Minor during the «Theodosian Renaissance», Byzantion 82, 2012, 113–164, hier 118. Einen Sonderfall stellen die Befestigungsanlagen der spätantiken Neugründung Arif südlich von Arykanda dar, da die Mauern wohl zeitgleich mit dem Ausbau der Siedlung im 5./6. Jh. angelegt wurden, vgl. U. PESCHLOW, Spuren des byzantinischen Mittelalters in Lykien, in: J. BORCHHARDT – G. DOBESCH (Hg.), Akten des II. internationalen Lykien-Symposiums, 1993, 59–70, hier 66 («6. Jh.»); HELLENKEMPER – HILD, TIB VIII (wie Anm. 1) 452 («2. Hälfte 5. Jh./1. Hälfte 6. Jh.?»).

¹⁵² Die neueren Forschungen von N. ÇEVİK – I. PIMOUGUET-PÉDARROS konzentrieren sich ausschließlich auf die klassischen bzw. hellenistischen Anlagen, vgl. N. ÇEVİK – I. PIMOUGUET-PÉDARROS, Fortifications et système défensif de Myra. Recherches de 2009, *Anatolia Antiqua* 18, 2010, 243–275; dies., Le système défensif de Myra-Andriakè, *Anatolia Antiqua* 19, 2011, 303–319.

¹⁵³ J. BORCHHARDT, Die Akropolis von Myra, in: ders. (Hg.), *Myra* (wie Anm. 1) 46 mit Taf. 9B; vgl. auch PESCHLOW, *Burg* (wie Anm. 1) 211 m. Anm. 6; Th. MARKSTEINER, *Lykien. Ein archäologischer Führer*, 2010, 151.



Abb. 2: Östliche Stadtmauer von Kyaneai

jedoch dem Epigramm zuzuordnen (Abb. 1). Diese Mauer weist große Ähnlichkeiten mit den Befestigungsbauten im benachbarten Limyra¹⁵⁴ und in Kyaneai (Abb. 2)¹⁵⁵ auf, die in eine ähnliche Zeit datieren. «Der Übergang von der kaiserzeitlichen zur spätantik-byzantinischen Kultur», so hat THOMAS MARKSTEINER es in Bezug auf die Mauern von Wohnhäusern formuliert, «stellt sich im Denkmalbestand als fließende Entwicklung dar. Zu einem nicht genau definierbaren Zeitpunkt, wohl im späteren

¹⁵⁴ Für Limyra vgl. Th. MARKSTEINER, Die spätantiken und byzantinischen Befestigungen von Limyra im Bereich des Ptolemaions, in: M. SEYER (Hg.), Studien in Lykien 8, 2007, 29–45, hier 43: «spätestens in der ersten Hälfte des 6. Jhs.» Aufgrund der Keramikfunde hält er einen «terminus post quem bzw. ad quem im fortgeschrittenen 5. Jh. n. Chr.» für wahrscheinlich. Ähnlich datierte U. PESCHLOW bereits 1993, vgl. dens., Spuren (wie Anm. 151) 65: «Die Anlage (sc. die Mauern der Oststadt Limyras) ist zweifelsohne spätantik, sie stammt aus dem 5. oder 6. Jh.». Zu den Wehranlagen klassischer bzw. hellenistischer Zeit vgl. Th. MARKSTEINER, Die befestigte Siedlung von Limyra. Studien zur vorrömischen Wehrarchitektur und Siedlungsentwicklung in Lykien unter besonderer Berücksichtigung der klassischen Periode, 1997.

¹⁵⁵ Vgl. KOLB, Burg (wie Anm. 1) 385, Abb. 434, der auf «eine spätantike (sc. Bauphase), aus homogenem Mörtelbruchsteinmauerwerk mit hochwertigem, weißem Mörtel sowie sauber eingesetzten Spolien» verweist. «Die Bauweise der früheren Mauer lässt eine Datierung in das 5. oder spätestens 6. Jh. n. Chr. zu. In der im 5./6. Jh. errichteten Basilika (B) sind lorbeerornamentierte Spolienblöcke mit den exakt gleichen Abmessungen wie in der spätantiken Stadtmauer verwendet. Man hat also dasselbe antike Gebäude geplündert.»

4. oder dem frühen 5. Jh. trat anstelle der antiken Hausteintechnik eine massive Verwendung von mörtelgebundenem Bruchstein- und Spolienmauerwerk.»¹⁵⁶ Inwieweit dieser Befund auch für spätantike Stadtmauern zutrifft, werden weitere Forschungen zeigen müssen, die sich eigens diesen Bauten widmen. Das Epigramm wird – ähnlich der Inschrift für Fl. Eutolmius Tatianus am Granarium von Andriake¹⁵⁷ – an einem (heute eingestürzten) Teil der Mauer angebracht gewesen sein oder möglicherweise über einem Tor, von dem jedoch archäologische Spuren fehlen.

Nun stellt sich die Frage, warum im 5. und 6. Jh. die Stadtmauern so vieler kleinasiatischer, darunter auch lykischer Städte neu angelegt bzw. renoviert und erweitert wurden.¹⁵⁸ Hier lohnt es sich, eine Debatte zu berücksichtigen, die sich an der Frage entzündete, inwieweit diese Maueranlagen überhaupt für Wehrzwecke angelegt wurden oder ob sie nicht vielmehr der städtischen Repräsentation dienten. Die Interpretation der Stadtmauern kleinasiatischer Städte hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich gewandelt. Während CLIVE FOSS noch 1986 von der Annahme ausgegangen war, dass aufgrund eines allgemeinen Friedens vom 4. bis zum 6. Jh. kaum Befestigungen errichtet worden seien,¹⁵⁹ sind seitdem für zahlreiche Städte Kleinasiums Stadtmauern aus dieser Zeit bekannt geworden. Da eine solche breit angelegte Bautätigkeit in Widerspruch zu FOSS' These eines allgemeinen Friedens in der Spätantike zu stehen scheint, werden die Fortifikationen zumeist mit einem ausgeprägten Repräsentationswillen der städtischen Eliten in Kombination mit der günstigen wirtschaftlichen Lage der Städte erklärt. Dass den wohlhabenden Städten eine neue, mächtige Stadtmauer gut anstand, ist selbstverständlich korrekt. In einem allgemeinen Frieden lebten die Städte gerade des westlichen und südwestlichen Kleinasiums zwischen dem 4. und 6. Jh. jedoch keineswegs – im Gegenteil. Hier sprechen die historiographischen Quellen eine deutliche Sprache und bezeugen regelmäßige Plünderungszüge verschiedener Gruppen wie Goten oder Isauriern, die oftmals verheerende Folgen zeitigten, Metropolen wie Milet in Mitleidenschaft ziehen konnten und sogar administrative Reformen nach sich zogen, um innerhalb Kleinasiums notfalls militärisch eingreifen zu können.

Vor allem THOMAS MARKSTEINER hat mit Nachdruck betont, dass die Mauern im Ernstfall auch der Verteidigung dienen konnten, auch wenn selbst bei den gut erforschten Stadtmauern von Limyra, trotz der entsprechenden Mauerbreite von 1,40 bis 1,60 m, keine Spuren von Wehrgängen gefunden worden sind.¹⁶⁰ Hingegen hatte URS

¹⁵⁶ TH. MARKSTEINER, *Der Bonda-Survey. Archäologische Feldforschungen auf dem Territorium der ostlykischen Polis Limyra*, in: F. KOLB (Hg.), *Chora und Polis*, 2004, 271–290, hier 289.

¹⁵⁷ Vgl. M. WÖRRLE, *Die Horrea Hadriani in Andriake*, in: BORCHHARDT (Hg.), *Myra* (wie Anm. 1) 70f. (mit Tafel 35 B); BEGASS, *Eutolmius* (wie Anm. 37).

¹⁵⁸ Siehe die Aufstellung von NIEWÖHNER, *Aizanoi* (wie Anm. 151) 91f. und JACOBS, *Creation* (wie Anm. 151) 118.

¹⁵⁹ C. FOSS – D. WINFIELD, *Byzantine Fortifications. An Introduction*, 1986, 129f.

¹⁶⁰ Vgl. MARKSTEINER, *Befestigungen* (wie Anm. 154) 43. Im pamphyllischen Side verfügten die Mauern hingegen zumindest in einigen Abschnitten über Wehrgänge, vgl. U. PESCHLOW,

PESCHLOW aus diesem Befund geschlossen, die Mauern seien «also ganz offensichtlich nicht auf eine Verteidigung hin angelegt [gewesen] und gewährten im Falle einer Belagerung nur bedingt und kurzfristig Schutz».¹⁶¹ Mit dieser Interpretation schloss er sich FRANK KOLB an, der über den Bau von Stadtmauern in römischer Zeit bereits 1984 bemerkte: «Das Vorhaben, angesichts einer außenpolitisch gänzlich ungefährlichen Lage Stadtmauern zu errichten, erweist diese als reines Prestigeobjekt.»¹⁶² KOLB bezog sich auf die Hohe Kaiserzeit, in der die kleinasiatischen Städte tatsächlich in größtmöglichem Frieden lebten. In der Spätantike war es mit diesem Frieden jedoch vorbei.

Der These, eine Erneuerung der Stadtmauern sei überhaupt erst nötig geworden, da diese die gesamte Kaiserzeit hindurch kaum genutzt und daher auch nicht instand gehalten worden seien,¹⁶³ widerspricht ein Bericht des Zosimos, nach dem die Stadtmauern lykischer und pamphyliischer Städte noch unter Valens (364–378) Überfällen der Isaurier standgehalten hätten.¹⁶⁴ Die Ummauerungen können daher Mitte des 4. Jh. nicht gänzlich verfallen gewesen sein. Nach den Goten-Angriffen des Jahres 263, die selbst Metropolen wie Milet bedroht hatten, werden die Mauern kaum noch als Steinbrüche verwendet worden sein, und zumindest in Milet wurde nach diesen Angriffen die Stadtbefestigung sogar erneuert.¹⁶⁵ Nicht zu vergessen seien auch die

Zu spätantiken Stadtbefestigungen im südlichen Kleinasien. Der Fall Side, in: D. KREIKENBOM u. a. (Hg.), *Krise und Kult. Vorderer Orient und Nordafrika von Aurelian bis Justinian*, 2010, 61–108, hier 76; er datiert die Errichtung der Mauern Sides «im Laufe des 5. oder in der 1. Hälfte des 6. Jhs.» (ebd. 80). Im Gegensatz zu den Stadtmauern von Limyra zeigen die von Patara (vgl. GERRIT-BRUER – KUNZE, Patara [wie Anm. 150] 52. 64f.) und Kyaneai (vgl. KOLB, Burg [wie Anm. 1] 386) Wehrgänge, sie dienten also in jedem Fall auch der Verteidigung.

¹⁶¹ U. PESCHLOW, Befestigungen lykischer Städte in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit, in: DÖRTLÜK u. a. (Hg.), *3rd International Symposium* (wie Anm. 22) II 601–624, hier 605. Für Side vgl. dens., Side (wie Anm. 160) 76–78 und unten Anm. 165.

¹⁶² F. KOLB, Die Stadt im Altertum, 1984, 176f.; vgl. PESCHLOW, Befestigungen (wie Anm. 161) 607 Anm. 42; ähnlich auch PH. NIEWÖHNER, Byzantinische Stadtmauern in Anatolien. Vom Statussymbol zum Bollwerk gegen die Araber, in: J. LORENTZEN u. a. (Hg.), *Aktuelle Forschungen zur Konstruktion, Funktion und Semantik antiker Stadtbefestigungen*, 2010, 239–260, bes. 258f.

¹⁶³ Für Kyaneai vgl. KOLB, Burg (wie Anm. 1) 276: «Die Befestigungslinie spielt in der *Pax Romana* keine militärische Rolle mehr. Es gibt dementsprechend keine Indizien für Reparatur- oder Ergänzungsmaßnahmen an der Mauer, abgesehen von einem Prunkbogen im Nordosten» (ähnlich 385); für Myra ähnlich PESCHLOW, Burg (wie Anm. 1) 225. Auch ÇEVİK – PIMOUGUET-PÉDARROS, *Fortifications* (wie Anm. 152) und dies., *Système défensif* (wie Anm. 152) datieren die Befestigungsanlagen zumeist in die Zeit vom 4.–1. Jh. v. Chr., ohne Spuren von Veränderungen in der Kaiserzeit nachweisen zu können.

¹⁶⁴ Zos. IV 20, 1: καὶ πρῶτον μὲν Ἰσαυροὶ [...] τὰς ἐν Λυκία καὶ Παμφυλία πόλεις ἐπόρθουν, τευχῶν μὲν κρατεῖν οὐ δυνάμενοι, τὰ δὲ ἐν τοῖς ὑπαίθροις ἅπαντα διαρπάζοντες.

¹⁶⁵ Vgl. NIEWÖHNER, Mauern (wie Anm. 112) 181–186; I. BLUM, Milet in der römischen Kaiserzeit, in: DALLY u. a. (Hg.), *Zeiträume* (wie Anm. 112) 43–59, hier 58. Die Mauern von Side waren im 3. Jh. noch intakt und hielten 269 den gotischen Belagerungen stand: Dexippos FGrHist 100 F 29 = J. NOLLÉ, I.Side, p. 167, TLit 35 = fr. 27 MARTIN = fr. 33 MECÉLLA. Vgl. zur Situation in Kleinasien auch JACOBS, *Creation* (wie Anm. 151) 117–125.

zwischen dem 3. und 6. Jh. wiederkehrenden Plünderungszüge in Griechenland, die in dieser Frequenz und Vehemenz auch im südwestlichen Kleinasien nicht unbemerkt geblieben sein dürften.¹⁶⁶

Auch wenn die Isaurier mit Kaiser Zeno ab sogar 474 einen Kaiser stellen sollten,¹⁶⁷ waren sie in der ersten Hälfte des 5. Jh. noch für ihre Plünderungszüge berüchtigt.¹⁶⁸ Diese betrafen das ihrer Heimat benachbarte Syrien, aber auch Zypern und weite Teile Kleinasiens von Kappadokien über Lykaonien und Pisidien bis Pontus. Philostorg berichtet ausdrücklich, dass sie in den Jahren 405–408 auch in Pamphylien und Lykien eingefallen seien und dort gewütet hätten.¹⁶⁹ Sozomenos gibt an, die Raubzüge hätten die Dörfer und Städte von Karien bis Phönikien verwüstet.¹⁷⁰ In den folgenden Jahrzehnten verhielten sich die Isaurier offenbar weniger aggressiv. Eine Bemerkung des Priskos von Panion deutet jedoch darauf hin, dass sie ihre Brandschatzungen um das Jahr 441 wieder aufnahmen, ohne dass wir die Ziele kennen.¹⁷¹ Neben den Zügen der Isaurier notiert Marcellinus Comes für das Jahr 441 überdies Einfälle von Persern,

¹⁶⁶ Vgl. zuletzt A. ROBERTSON BROWN, *Banditry or Catastrophe? History, Archaeology, and Barbarian Raids on Roman Greece*, in: MATHISEN – SHANZER (Hg.) *Romans* (wie Anm. 144) 79–96.

¹⁶⁷ Zu den immer wieder aufflammenden Aufständen in Isaurien vgl. J. ROUGÉ, *L'Histoire Auguste et l'Isaurie au IV^e siècle*, REA 68, 1966, 282–315; K. BELKE, *Tabula Imperii Byzantini IV: Galatien und Lykaonien*, 1984, 56; N. LENSKI, *Assimilation and Revolt in the Territory of Isauria, from the 1st Century BC to the 6th Century AD*, JESHO 42, 1999, 413–465; K. FELD, *Barbarische Bürger. Die Isaurier und das römische Reich*, 2005, 163–200, der die zunehmende Integration der Isaurier im 5. Jh. jedoch überschätzt (bes. 200–206), vgl. die wichtigen Korrekturen durch M. MEIER, *Gnomon* 79, 2007, 641–644, bes. 643 und M. ΑΔΑΚ, *Gephyra* 4, 2007, 189–193. Zu Kaiser Zeno (474/475 und 476–491) vgl. R. KOSIŃSKI, *The Emperor Zeno. Religion and Politics*, 2010.

¹⁶⁸ Wie tief dieses Bild der Isaurier als Briganten in der Bevölkerung verwurzelt war, zeigt sich in Zenos permanentem Kampf, von seinen Zeitgenossen nicht als Barbar auf dem Thron betrachtet zu werden, vgl. M. MEIER, *Anastasios und die <Geschichte> der Isaurier*, in: W. POHL u. a. (Hg.), *Visions of Community in the Post-Roman World. The West, Byzantium and the Islamic World*, 2012, 281–300; ders., *Candidus. Um die Geschichte der Isaurier*, in: B. BLECKMANN – T. STICKLER (Hg.), *Griechische Profanhistoriker des fünften nachchristlichen Jahrhunderts*, 2014, 171–193.

¹⁶⁹ Philost. HE XI 8, p. 139, 24–26 BIDEZ = p. I 422, 198–200 STEIN – BLECKMANN: κατὰ δὲ ἰάπτυγα ἄνεμον καὶ θρασκίαν Παμφυλίαν τε ἐπῆλθον καὶ Λυκίους διέφθειρον. Vgl. dazu auch den Kommentar (Philostorgios, Kirchengeschichte, hg. v. B. BLECKMANN – M. STEIN, 2015, II 557f.): «Philost[org] fasst mehrere Einfälle der Isaurier bis 408 zusammen.» Marcellinus Comes datiert diese Einfälle in das Jahr 405 (Marc. Com. ad ann. 405, p. 68 MOMMSEN). In diesen Zusammenhang gehören auch die Berichte Eunap. fr. 71, 4 BLOCKLEY und Zos. V 25; auch Johannes Chrysostomos beklagt in zwei Briefen (Ep. 68–69; PG 52, 645–647 [a. 406?]) die Opfer von Raubzügen und Verwüstungen, ohne aber einen detaillierten Bericht zu bieten.

¹⁷⁰ Sozom. VIII 25, 1: μέχρι Καρῶν καὶ Φοινίκων τὰς ἐν μέσῳ πόλεις καὶ κώμας ἐκακούργων. Malal. XIV 21, p. 284, 55–59 THURN berichtet, im Jahr 403 hätten die Isaurier die syrische Stadt Seleukeia geplündert.

¹⁷¹ Prisc. fr. 10, 13–14 BLOCKLEY: καὶ Ἰσαύρους πρὸς τὴν ληστείαν διανισταμένους.

Sarazenen, Tzanen und Hunnen.¹⁷² Während letztere das Illyricum verwüsteten,¹⁷³ fanden die Kämpfe mit Persern, Sarazenen und Tzanen im östlichen Kleinasien statt. Wie virulent die Bedrohung durch Raubzüge dieser Art für kleinasiatische Städte auch um die Mitte des 5. Jh. noch war, zeigt auch die Berufung neuer *comites* zum Schutz der Provinzen unter anderem in Pamphylien, Isaurien, Lykaonien und Pisidien durch Kaiser Leo.¹⁷⁴

Vor dem Hintergrund der wiederholten Überfälle und Plünderungszüge in der gesamten ersten Hälfte des 5. Jh. erscheinen die in vielen kleinasiatischen Städten zu beobachtenden Mauerbauten nur folgerichtig. Die latente Bedrohung durch immer wiederkehrende Überfälle muss daher als ein Grund für den weitverbreiteten Mauerbau ernstgenommen werden. Auch im Falle Myras waren zur Zeit Marcians die Erinnerungen an vergangene Bedrohungen noch frisch. Zudem deutete Mitte des 5. Jh. nichts darauf hin, dass diese in nächster Zukunft beendet sein würden. Setzt man den archäologischen Befund mit den historiographischen Quellen in Bezug, ist auch zu bedenken, dass die Angriffe, derer sich die Städte zu erwehren hatten, von marodierenden Banden, nicht von gut ausgerüsteten Soldaten geführt wurden, die sicherlich auch weder über Belagerungsinstrumente noch -technik verfügten und daher auch nicht mit den größten Wehrbauten abgehalten werden mussten.

Dies alles schließt die bisher vorherrschende Interpretation der Stadtmauern als «Manifestation von Macht und Hierarchie»¹⁷⁵ jedoch keinesfalls aus, sondern ergänzt sie um einen zentralen Aspekt. Zu einer Zeit, in der man im griechisch-sprachigen Raum in vielen Bereichen auf die Sprache und Symbolik früherer, vermeintlich goldener Zeiten zurückgriff – das hier diskutierte Epigramm ist dafür ein repräsentatives Beispiel –, zu dieser Zeit konnten sich die Städte durch die Erneuerung einer weithin sichtbaren Mauer deutlich als *Poleis* zu erkennen geben.¹⁷⁶ Durch die günstige wirtschaftliche Lage vieler Regionen Kleinasiens bis zur Mitte des 6. Jh. standen ausreichend Mittel bereit, um diese Baumaßnahmen zu finanzieren.¹⁷⁷ Überdies bot der Mauerbau – und dies ist ein nicht zu unterschätzender Faktor – lokalen Honoratioren

¹⁷² Marc. Com. ad ann. 481, 1, p. 80 MOMMSEN. Von einem Raubzug der Tzanen unter Theodosius I. berichtet Malal. XIII 40, p. 268, 15–16 THURN.

¹⁷³ Marc. Com. ad ann. 481, 3, p. 80 MOMMSEN.

¹⁷⁴ CJ XII 59, 10, 5 (a. 471/472); vgl. A. H. M. JONES, *The Later Roman Empire 284–602. A Social, Economic, and Administrative Survey*, 1964, I 224; BELKE, TIB IV (wie Anm. 167) 56.

¹⁷⁵ So etwa NIEWÖHNER, *Byzantinische Stadtmauern* (wie Anm. 162) 258; ähnlich PESCHLOW, *Befestigungen* (wie Anm. 161) 607.

¹⁷⁶ Zur hier nicht abschließend diskutierbaren Frage, inwieweit die Stadtmauern genuines Merkmal der antiken Stadt waren, vgl. KOLB, *Stadt* (wie Anm. 162) 129 (für die griechische Polis klassischer Zeit) sowie NIEWÖHNER (wie Anm. 112, für das spätantike Milet).

¹⁷⁷ Vgl. TIETZ, *Städte* (wie Anm. 1) 267f. Vielleicht gehört in den Kontext der zahlreichen Baumaßnahmen im südwestlichen Kleinasien ein Vertrag der Steinmetzgilde von Sardeis, die am 27. April 459 (unter Kaiser Leo I.) einen Eid schwor, ihre Arbeiten vertragsgemäß auszuführen, zugleich aber auch den Auftraggeber verpflichtete, die Löhne regelmäßig zu zahlen, vgl. W. H. BUCKLER, *Labour Disputes in the Province of Asia*, in: *Anatolian Studies Presented to*

ebenso wie Statthaltern, Präfekten und nicht zuletzt dem Kaiser eine günstige Gelegenheit, sich öffentlich als Wohltäter des Gemeinwesens zu präsentieren.¹⁷⁸ Darüber hinaus sollten sich die neuen Befestigungen als eine Investition in die Zukunft erweisen und Angriffe abwehren, die im 5. Jh. noch niemand ahnen konnte. Denn als ab den 630er Jahren die muslimischen Araber zuerst Syrien und Palästina, danach auch Teile des östlichen Kleinasien eroberten, waren die lykischen Städte zeitweise Frontstädte, die einer soliden Befestigung bedurften.¹⁷⁹

Universität Mannheim
Historisches Institut
Schloss
68181 Mannheim
begass@uni-mannheim.de

Abbildungsnachweise:

Abb. 1: Aufnahme: W. SCHIELE 1967, DAI Istanbul, D-DAI-IST-R670.

Abb. 2: Photoarchiv des Tübinger Lykien-Projekts, Lyk 2001, 17068.

Sir William Mitchell Ramsay, hg. v. W. H. BUCKLER – W. M. CALDER, 1923, 27–50, hier 36–45, 47–50.

¹⁷⁸ Vgl. BEGASS, Φιλοκτίστης (wie Anm. 9) 165–189; siehe auch oben für Belege aus Anazarbos (Anm. 140) und Petra (Anm. 143).

¹⁷⁹ Vgl. FOSS, Lycian Coast (wie Anm. 1) 2; J. HALDON, *The Empire that Would Not Die. The Paradox of the Eastern Roman Survival, 640–740*, 2016, 26–57, 133–147 und vor allem NIEWÖHNER, *Byzantinische Stadtmauern* (wie Anm. 162) 239–260.